1890. Sonnabend, 6. Dezember.

Der Gesellige.

No. 286. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Für den Monat Dezember

werden noch Bestellungen auf den „Geselligen" von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern zum Preise von **60 Pfg.**, frei ins Haus zu 75 Pfg. entgegengenommen.

Nachlieferungen des Romans „Die Töchter des Millionärs" können nicht mehr erfolgen, da der Vorrath von Sonder-Abdrücken erschöpft ist.

In den nächsten Tagen beginnt im Unterhaltungstheile die Weihnachts-Novelle „Der Deichvogt von Tiessiel".

Die Expedition des Geselligen.

Die Sitzungen der Kommission für die Verbesserung des höhern Schulwesens

sind gestern, Donnerstag Mittag, durch den Kaiser im Sitzungssaale des Kultusministeriums eröffnet worden. Die Eröffnungssitzung trug einen sehr bedeutsamen Charakter.

Die anwesenden Mitglieder der Konferenz wurden dem Kaiser durch den Kultusminister v. Goßler vorgestellt. Der Minister leitete darauf die Sitzung durch eine Ansprache ein, in welcher er zunächst dem Kaiser seinen Dank aussprach für die warme Theilnahme, welche derselbe der Erziehung der deutschen Jugend widme. Dann gab der Minister eine Uebersicht der geschichtlichen Entwickelung des höhern Schulwesens in Preußen. Er führte darauf weiter aus:

Ew. Majestät haben in der denkwürdigen Ordre vom 1. Mai vorigen Jahres uns aufgerufen, die Schule für befugt und berufen erklärt, mitzuwirken an der Erneuerung des Volkes auf den Gebieten, welche durch die Mächte des Umsturzes in Frage gestellt sind. Im Allgemeinen darf man wohl sagen, daß die veränderte Weltstellung Preußens und Deutschlands unseren Blick erweitert und uns allen die Frage auf die Lippen geführt hatte, ob unsere Erziehung noch genau in denselben Bahnen sich bewegen könne, wie früher, wo Deutschland mehr ein in sich gekehrtes, ein einsames Denkerleben führendes Volk war. Jetzt, wo unsere Augen erweitert sind, wo unsere Blicke sich richten auf alle Nationen, wo wir Kolonien vor unseren Augen haben, überall haben wir den Eindruck, daß wir vielleicht den Zaun, der bisher unser Unterrichtswesen umschlossen hielt, in dieser oder jener Weise durchbrechen müssen. Bei der übermäßigen Produktion von akademisch Gebildeten sind auch eine Menge Zweifel aufgetreten, ob die Unterrichtsmethode eine Verschuldung treffe. So sind wir in Preußen im Gegensatz zu den süddeutschen Staaten in eine Bewegung hineingekommen, in der das Berechtigungswesen in dem Kampf der Konkurrenz eine hervorragende Bedeutung gewinnt. Wenn wir hier am heutigen Tage eine preußische Versammlung sind, so müssen wir uns doch eingedenk halten, daß das gesammte Deutschland mit Aufmerksamkeit auf unsere Berathungen seine Blicke richtet.

Was nun diese Berathungen auszeichnen soll, ist die volle Freiheit in der Diskussion. Eine Abstimmung wird sich nicht vermeiden lassen; sie wird aber nicht nach Zahlen erfolgen, sondern sie wird erfolgen nach einzelnen Personen, so daß die Quellen der Abstimmung immer klar vor Augen liegen. Ich gehe in die Berathung mit der sicheren Hoffnung auf Gelingen; ich bin überzeugt, daß alle versammelten Herren mit voller Begeisterung und mit voller Hingebung den großen Aufgaben sich widmen, welche den Kern in dieser Berathung bilden, und wenn uns dabei die Kraft erlahmen sollte, so werden wir auf Ew. Majestät blicken und in Dankbarkeit und Ehrfurcht uns des Eifers, der Liebe und Hingebung erinnern, die Ew. Majestät unserm gesammten Schulwesen stets geschenkt haben.

Der Kaiser erwiderte darauf nach dem „Reichsanzeiger" Folgendes:

Meine Herren! Ich begrüße Sie von ganzem Herzen hier und Ich danke dem Herrn Minister, daß er persönlich trotz des Ueberladenseins mit Arbeiten aller Art es übernommen hat, den Vorsitz in dieser Versammlung zu führen.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß kein Mensch mehr dazu angethan ist und geschickter dazu angelegt ist, eine solche Frage richtig zu leiten und zu ihrer Lösung beizutragen, wie unser Herr Kultusminister, von dem ich ganz bestimmt und ohne Ueberhebung sagen kann, daß der deutsche Staat und das Königreich Preußen seit langen Jahren keinen so tapferen, hingebenden und hervorragenden Kultusminister gehabt haben, wie ihn. Ich hoffe, daß es gelingen wird, das Werk mit Ihrer Hülfe nicht nur zu fördern, sondern auch zum Abschluß zu bringen.

Diese Worte enthalten gewissermaßen ein Vertrauensvotum für den Kultusminister von Goßler, dessen Stellung ja von verschiedenen Seiten als erschüttert angesehen wird. Allerdings können die Worte auch in der Absicht erfolgt sein, den folgenden Ausführungen des Kaisers von vornherein die persönliche Spitze zu nehmen.

Der Kaiser fuhr dann in längerer Rede also fort:

Meine Herren! Ich habe Mir zuerst ausgebeten, ein paar Worte zu Ihnen zu reden, weil Mir daran liegt, daß die Herren von vornherein wissen, wie Ich über die Sache denke. Es wird entschieden sehr vielles zur Diskussion kommen, ohne entschieden werden zu können, und Ich glaube, daß auch manche Punkte nebelhaft im Dunkel bleiben werden; deshalb habe Ich es für gut gehalten, die Herren nicht im Zweifel darüber zu lassen, welches Meine Ansichten darüber sind.

Zunächst möchte Ich bemerken, daß es sich hier vor allen Dingen nicht um eine politische Schulfrage handelt, sondern lediglich um technische und pädagogische Maßnahmen, die wir zu ergreifen haben, um unsere heranwachsende Jugend den jetzigen Anforderungen, der Weltstellung unseres Vaterlandes und auch unseres Lebens entsprechend heranzubilden. Und da möchte Ich auch gleich eines bemerken.

Ich würde Mich sehr gefreut haben, wenn wir diese Prüfungen, diese Verhandlungen nicht mit einem französischen Wort: „Schul-enquête," sondern mit dem deutschen Wort „Schulfrage" benannt hätten. „Frage" ist das alte deutsche Wort für Voruntersuchung, und Ich muß sagen, das ist auch mehr oder weniger eine Voruntersuchung. Nennen wir die Sache doch kurzweg „Schulfrage".

Ich habe die 14 Punkte durchgelesen und finde, daß dieselben leicht dazu verführen könnten, die Sache zu schematisiren. Das würde Ich im höchsten Grade bedauern. Die Hauptsache ist, daß der Geist der Sache erfaßt wird und nicht die bloße Form. Und da habe Ich Meinerseits einige Fragen aufgestellt — Ich werde sie herumgehen lassen — von denen ich hoffe, daß sie auch Berücksichtigung finden werden.

Zunächst „Schulhygiene außer Turnen" — eine Sache, die sehr genau erwogen werden muß —; sodann „Verminderung des Lehrstoffs" (Erwägung des Auszuscheidenden); ferner die „Lehrpläne für die einzelnen Fächer", sodann die „Lehrmethode für die Organisation" — es sind bereits die Hauptpunkte vorgeschlagen worden —; sechstens: „Ist der Hauptballast aus den Examina beseitigt" und siebentens „die Ueberbürdung in Zukunft vermieden"? achtens: „Wie denkt man sich die Kontrole — wenn das Werk zu Stande gekommen ist"? neuntens: „regelmäßige und außerordentliche Revisionen" durch verschiedene Oberbehörden"?

Ich lege hier die Fragen auf den Tisch des Hauses; wer sie sich ansehen will, kann sich darüber weiter informiren.

Die ganze Frage, meine Herren, hat sich allmählich, vollkommen von selber entwickelt; Sie stehen hier einer Sache gegenüber, von der Ich überzeugt bin, daß Sie durch die Vollendung, die Sie ihr geben werden, durch die Form, die Sie ihr aufprägen werden, dieselbe wie eine reife Frucht der Nation überreichen werden.

Dieser Kabinets-Ordre, die der Herr Minister vorhin zu erwähnen die Güte hatte, hätte es vielleicht nicht bedurft, wenn die Schule auf dem Standpunkte gestanden hätte, auf welchem sie hätte stehen müssen. — Ich möchte im Voraus bemerken, wenn Ich etwas scharf werden sollte, so bezieht sich das auf keinen Menschen persönlich, sondern auf das System, auf die ganze Lage. — Wenn die Schule das gethan hätte, was von ihr zu verlangen ist, — und Ich kann zu Ihnen als Eingeweihter sprechen, denn Ich habe auch auf dem Gymnasium gesessen und weiß, wie es da zugeht — so hätte sie von vornherein von selber das Gefecht gegen die Sozialdemokratie übernehmen müssen. Die Lehrerkollegien hätten alle miteinander die Sache fest ergreifen und die heranwachsende Generation so instruiren müssen, daß diejenigen jungen Leute, die mit mir etwa gleichaltrig sind, also von etwa 30 Jahren, von selbst bereits das Material bilden würden, mit dem Ich im Staate arbeiten könnte, um der Bewegung schneller Herr zu werden. Das ist aber nicht der Fall gewesen.

Der letzte Moment, wo unsere Schule noch für unser ganzes vaterländisches Leben und für unsere Entwickelung maßgebend gewesen ist, ist in den Jahren 1864, 1866—1870 gewesen. Da waren die preußischen Schulen, die preußischen Lehrerkollegien Träger des Einheitsgedankens, der überall gepredigt wurde. Jeder Abiturient, der aus der Schule herauskam und als Einjähriger eintrat oder ins Leben hinausging, Alles war einig in dem einen Punkte: das Deutsche Reich wird wieder aufgerichtet und Elsaß-Lothringen wiedergewonnen. Mit dem Jahre 1871 hat die Sache aufgehört. Das Reich ist geeint; wir haben, was wir erreichen wollten, und dabei ist die Sache stehen geblieben. Jetzt mußte die Schule, von der neugewonnenen Grundlage ausgehend, die Jugend anfeuern und ihr klar machen, daß das neue Staatswesen dazu da wäre, um erhalten zu werden. Davon ist Nichts zu merken gewesen, und jetzt schon entwickeln sich in der kurzen Zeit, seit der das Reich besteht, centrifugale Tendenzen — (etwa: der Hang nach Trennung). Ich kann das gewiß genau beurtheilen, weil Ich oben stehe und an Mich alle solche Fragen herantreten. Der Grund ist in der Erziehung der Jugend zu suchen; wo fehlt es da? Da fehlt es allerdings an manchen Stellen. Der Hauptgrund ist, daß seit dem Jahre 1870 die Philologen als beati possidentes (glücklich im Besitz, als die Einflußreichsten) im Gymnasium gesessen haben und hauptsächlich auf den Lernstoff, auf das Lernen und Wissen den Nachdruck gelegt haben, aber nicht auf die Bildung des Charakters und die Bedürfnisse des jetzigen Lebens. Sie, Herr Geheim.-Rath Hinzpeter, werden verzeihen, Sie sind ein begeisterter Philologe, aber nichtsdestoweniger, die Sache ist meiner Ansicht nach bis zu einer Höhe gekommen, daß es schließlich nicht mehr weiter geht. Es ist weniger Nachdruck auf das Können wie auf das Kennen gelegt worden; das zeigt sich auch bei den Anforderungen, die in den Examen gestellt werden. Es wird von dem Grundsatz ausgegangen, daß der Schüler vor allen Dingen so viel wie möglich wissen müsse; ob das für das Leben paßt oder nicht, das ist Nebensache. Wenn man sich mit einem der betreffenden Herren darüber unterhält und ihm klar zu machen versucht, daß der junge Mensch doch einigermaßen praktisch für das Leben und seine Fragen vorgebildet werden solle, dann wird immer gesagt, das sei nicht Aufgabe der Schule, Hauptsache sei die Gymnastik des Geistes, und wenn diese Gymnastik des Geistes ordentlich getrieben würde, so wäre der junge Mann im Stande, mit dieser Gymnastik alles fürs Leben Nothwendige zu leisten. Ich glaube, daß nach diesem Standpunkt nicht mehr verfahren werden kann.

Wenn Ich nun zurückgreife auf die Schulen und speziell auf das Gymnasium selber, so weiß Ich sehr wohl, daß in vielen Kreisen man Mich für einen fanatischen Gegner des Gymnasiums hält und Mich auch zu Gunsten anderer Schulformen ausgespielt hat. Meine Herren, das ist nicht der Fall. Wer selber auf dem Gymnasium gewesen ist und hinter die Coulissen gesehen hat, der weiß, wo es da fehlt. Und da fehlt es vor Allem an der nationalen Basis. Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer. Wir müssen von der Basis abgehen, die Jahrhunderte lang bestanden hat, von der alten klösterlichen Erziehung des Mittelalters, wo das Lateinische maßgebend war und ein bischen Griechisch dazu. Das ist nicht mehr maßgebend, wir müssen das Deutsche zur Basis machen. Der deutsche Aufsatz muß der Mittelpunkt sein, um den sich Alles dreht. Wenn Einer im Abiturientenexamen einen tadellosen deutschen Aufsatz liefert, so kann man daraus das Maß der Geistesbildung des jungen Mannes erkennen und beurtheilen, ob er etwas taugt oder nicht. — Nun wird selbstverständlich Vieles eingewendet und gesagt, der lateinische Aufsatz ist auch etwas sehr Wichtiges, der lateinische Aufsatz ist sehr gut, um den Menschen in einer fremden Sprache zu bilden, und was weiß Ich mehr. Ja, meine Herren, Ich habe das nun einmal selber mitgemacht. Wie entsteht denn ein solcher lateinischer Aufsatz? Ich habe es sehr oft erlebt, daß ein junger Mensch im deutschen Aufsatz — ich will einmal sagen 4 +, im Ganzen befriedigend und im lateinischen Aufsatz eine 2 hat. Der Mensch verdient Strafe statt Lob, denn daß er den lateinischen Aufsatz nicht auf dem rechten Wege zu Stande gebracht hat, das ist klar. Und von allen den lateinischen Aufsätzen, die wir geschrieben haben, ist noch nicht einer unter zwölf, der nicht mit solchen Hülfsmitteln zu Stande gekommen ist. Solche Aufsätze wurden als gut bezeichnet. Das war der lateinische Aufsatz. Aber wenn wir auf dem Gymnasium einen Aufsatz über „Minna von Barnhelm" schreiben sollten, bekamen wir kaum befriedigend. Deswegen sage Ich, weg mit dem lateinischen Aufsatz, er stört uns, und wir verlieren unsere Zeit für das Deutsche darüber.

Ebenso möchte ich das Nationale bei uns weiter gefördert sehen in Fragen der Geschichte, Geographie und der Sage. Fangen wir erst einmal bei uns zu Hause an. Erst wenn wir in den verschiedenen Kammern und Stuben Bescheid wissen, dann können wir ins Museum gehen und uns auch dort umsehen. Aber vor allen Dingen müssen wir in der vaterländischen Geschichte Bescheid wissen. Der Große Kurfürst war zu Meiner Schulzeit nur eine nebelhafte Erscheinung; der siebenjährige Krieg lag bereits außerhalb aller Betrachtung und die Geschichte schloß mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts, mit der französischen Revolution, ab. Die Freiheitskriege, die das Wichtigste sind für den jungen Staatsbürger, wurden nicht durchgenommen, und nur durch ergänzende, sehr interessante Vorträge des Herrn Geheimen Raths Hinzpeter bin ich, Gott sei Dank, in der Lage gewesen, diese Dinge zu erfahren. Das ist aber gerade das punctum saliens (der Kernpunkt, die Hauptsache). Warum werden denn unsere jungen Leute verführt? Warum tauchen so viele unklare, konfuse Weltverbesserer auf? Warum wird immer an unserer Regierung herumgenörgelt und auf das Ausland verwiesen? Weil die jungen Leute nicht wissen, wie unsere Zustände sich entwickelt haben und daß die Wurzeln in dem Zeitalter der französischen Revolution liegen. Und darum bin Ich gerade der festen Ueberzeugung, daß, wenn wir diesen Uebergang aus der französischen Revolution in das 19. Jahrhundert in einfacher, objektiver Weise in den Grundzügen den jungen Leuten klar machen, so bekommen sie ein ganz anderes Verständniß für die heutigen Fragen, wie sie es bisher hatten. Sie sind dann im Stande, auf der Universität durch die ergänzenden Vorlesungen, die sie dann hören, ihr Wissen weiter zu verbessern und zu vergrößern.

Komme Ich nun auf die Beschäftigung unserer jungen Leute, so ist absolut nothwendig, daß wir mit der Anzahl der Stunden heruntergehen. Herr Geheime-Rath Hinzpeter wird sich erinnern, daß zur Zeit, wie Ich auf dem Gymnasium in Kassel war, der erste Nothschrei der Eltern und Familien laut wurde, daß es nicht so weiter gehen könne. Es wurden in Folge dessen Erhebungen von der Regierung angestellt: wir waren verpflichtet, alle Morgen unserem Direktor Zettel abzugeben mit der Stundenzahl der häuslichen Stunden, die wir nöthig gehabt hatten, um das für den nächsten Tag aufgegebene Pensum zu bewältigen. Es sind bloß die Zahlen aus der Prima speziell, die Ich jetzt hier berühre. Nun, meine Herren, es kamen bei ganz ehrlichen Angaben — bei Mir konnte sie noch Herr Geheime-Rath Hinzpeter kontroliren — für jeden Einzelnen 5½, 6½ bis 7 Stunden auf die häuslichen Arbeiten heraus. Das waren die Abiturienten. Rechnen Sie noch dazu die 6 Stunden Schule, 2 Stunden Essen, dann können Sie ausrechnen, was von dem Tag übrig geblieben ist. Wenn Ich nicht Gelegenheit gehabt hätte, hinaus- und hineinzureiten und noch sonst etwas Mich in der Freiheit zu bewegen, dann hätte Ich überhaupt nicht gewußt, wie es in der Welt aussieht. Das sind doch immerhin Leistungen, die man jungen Leuten auf die Dauer nicht aufbürden kann. Nach Meinem Erachten muß auch nach unten entschieden nachgeholfen und nachgelassen werden. Meine Herren, es geht nicht, man darf diesen Bogen nicht weiter spannen und nicht so gespannt lassen. Wir müssen hier herunter, wir haben hier die äußerste Grenze bereits überschritten.

Die Schulen — Ich will einmal von den Gymnasien sprechen — haben das Uebermenschliche geleistet und haben Meiner Ansicht nach eine allzustarke Ueberproduktion der Gebildeten zu Wege gebracht, mehr wie die Nation vertragen kann, und mehr, wie die Leute selbst vertragen können. Da ist das Wort, das vom Fürsten Bismarck herrührt, richtig, das Wort von dem Abiturientenproletariat, welches wir haben. Die sämmtlichen sogen. Hungerkandidaten, namentlich die Herren Journalisten, das sind verkommene Gymnasiasten, das ist eine Gefahr für uns. Dieses Uebermaß, das jetzt schon zu viel ist, gleichsam ein Rieselfeld, das nicht mehr aufnehmen kann, muß beseitigt werden. Ich werde daher kein Gymnasium mehr genehmigen, das nicht absolut seine Existenzberechtigung und Nothwendigkeit nachweisen kann. Wir haben schon genug.

Nun aber handelt es sich darum: wie kann man den Wünschen in Bezug auf klassische Bildung und in Bezug auf Realbildung und in Bezug auf die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen-Dienst am besten beikommen? Ich halte dafür, daß die Sache ganz einfach dadurch zu erledigen ist, daß man mit einem radikalen Schritt die bisherigen Anschauungen zur Klärung bringt, daß man sagt: klassische Gymnasien mit klassischer Bildung, eine zweite Gattung Schulen mit Realbildung, aber keine Realgymnasien. Die Realgymnasien sind eine Halbheit, man erreicht mit ihnen nur Halbheit der Bildung, und das Ganze giebt Halbheit für das Leben nachher.

Damit schließt derjenige Theil der Rede, welchen der neueste „Reichsanzeiger" bringt. Der „Reichsanzeiger" ist infolge des Berichtes über die Rede, welche jedenfalls vom Kaiser erst sorgfältig durchgelesen worden ist, um anderthalb Stunden später als sonst erschienen; der Schlußtheil der Rede ist noch nirgends veröffentlicht. Aus einem nichtamtlichen Bericht geht nur hervor, daß der Kaiser die Berechtigung zum einjährigen Dienst an ein eigenes, nach vollendetem sechsten Schuljahre abzuleistendes Examen geknüpft sehen will.

Wir werden den rückständigen Theil der Rede Sr. Majestät, wenn es irgendwie möglich ist, ebenfalls wörtlich bringen, denn wir halten diese kaiserlichen Ausführungen für Worte, welche **ganz aus dem Herzen und im Sinne**

von vielen Millionen unserer deutschen Landsleute gesprochen sind, welche seit langen Jahren darüber geklagt und gesonnen haben, daß die höheren Schulen so wenig für das **Leben** vorbereiten, die vaterländische Geschichte in ihren letzten Jahrzehnten besonders mit ängstlicher Scheu behandeln, als ob z. B. der „beschränkte Unterthanenverstand" um Himmelswillen vor einiger Einsicht in trübe deutsche Zeiten und traurige Regierungsart behütet werden müsse. Hoffentlich entsprechen die Beschlüsse der Kommission für die höhere Schulfrage in den Hauptpunkten betr. die **Erziehung für das deutsch-nationale Leben** der nächsten Zukunft den Wünschen des ehemaligen Kasseler Gymnasiasten, welcher jetzt auf dem deutschen Kaiserthrone sitzt.

Koch.

Die neueste Nummer der „Berl. klinischen Wochenschrift" enthält u. A. die Vorträge, welche die Professoren O. Fränkel und H. Krause in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Chariteeärzte über das Koch'sche Heilverfahren gehalten haben. Prof. Fränkel theilte u. A. mit, daß er am 24. November zwei Schwindsuchtskranke aus seiner Abtheilung in der Charitee als **wesentlich gebessert** entlassen habe, von denen der eine am 3., der andere am 7. Oktober in seine Behandlung kam. Er halte es für vollständig unmöglich, daß in dieser kurzen Zeit eine Heilung eintreten kann, namentlich bei Fällen, die schon nicht mehr in den ersten Anfängen der Krankheit stehen. Aber auch selbst für Fälle in den ersten Stufen der Tuberkulose dürfte auch so rasch die Heilung nicht gelingen. Die Kranken, die er entlassen habe, bieten das, was man bei der Behandlung der Lungentuberkulose mit dem Koch'schen Mittel immer wieder finden wird: die Kranken verlieren die Bacillen für kürzere oder längere Zeit, es kommen aber immer wieder Bacillen im Auswurf vor, die Leute haben während ihrer Behandlung große Mengen von Bacillen mit dem Auswurf verloren, die physikalischen Erscheinungen sind mehr oder weniger geschwunden, aber man wird immer noch erwarten müssen, daß von Neuem Bacillen hervorgebracht werden. Das Fieber dieser Kranken ist verschwunden, ihre Nachtschweiße haben aufgehört, ihr Husten ist entweder verschwunden oder sehr herabgemindert, ihr Körpergewicht hat erheblich zugenommen, sie fühlen sich kräftig und stark, sehen blühend aus, während sie früher ein sehr schlechtes Aussehen hatten u. s. w. Mehr — meint Fränkel — können wir vorläufig nicht verlangen. Die Patienten haben sich bei ihrer Entlassung verpflichtet, alle 14 Tage wiederzukehren. Sie sollen dann jedes Mal eine Probeeinspritzung bekommen, um zu sehen, ob von Neuem eine Wirkung zu spüren ist oder nicht. So lange sie keine Bacillen oder verschwindend wenig zeigen, werden wir sie wieder aus der Anstalt herauslassen; wenn sie aber stärker reagiren, wenn sie mehr Auswurf haben, werden sie von Neuem eine Kur durchmachen. „Wann einmal der Standpunkt eintreten wird, daß sie **dauernd geheilt sind, das wissen wir noch nicht.** Aber immerhin muß ich sagen, wenn ich selbst an Tuberkulose litte, und ich hätte ein solches Ergebniß erreicht, wie diese beiden Leute es während ihres Aufenthalts in der Charitee erzielt haben, ich würde **herzlich zufrieden sein.**"

— Zwei Assistenten aus **Koch's** hygienischem Institut, Stabsarzt Dr. Behring und Dr. Kitajato aus Tokio veröffentlichen in der „Deutschen Medizinischen Wochenschr." einen erfreulichen Ausblick auf die Heilung der **Diphtheritis**. Sie schreiben u. A.:

Bei unseren seit längerer **Zeit** fortgesetzten Studien über Diphtherie und Tetanus (Starrkrampf) sind wir auch der therapeutischen (Behandlungs)- und der Immunisirungsfrage, d. h. der Frage wie z. B. Menschen vor Ansteckung zu sichern sind, durch Impfung, näher getreten, und bei beiden Infektionskrankheiten ist es uns gelungen, sowohl angesteckte Thiere zu heilen, wie die gesunden derartig vorzubehandeln, daß sie später nicht mehr an Diphtherie, bezw. am Tetanus erkranken."

Auf welche Weise die Heilung und die Schutzwirkung zu erreichen ist, darauf gehen die Verfasser nur vorläufig soweit ein, als nöthig ist, um die Richtigkeit des folgenden Satzes zu beweisen:

„Die Immunität von Kaninchen und Mäusen, die gegen Tetanus immunisirt sind, beruht auf der Fähigkeit der zellenfreien Blutflüssigkeit, die toxischen (giftigen) Substanzen, welche die Tetanusbazillen produziren, unschädlich zu machen."

Prof. Joseph Lister hielt Mittwoch Abend im Kings-Kollege-Hospital zu London den ersten Vortrag nach seiner Rückkehr aus Berlin und theilte dabei mit, daß Prof. Koch zwei neue Heilmittel entdeckt habe, welche furchtbare Ansteckungs-Krankheiten nicht nur heilen, sondern auch verhindern würden. Die genaue Natur dieser Heilmittel könne er nicht enthüllen, Lister meint damit wohl die Heilmittel Koch's gegen die Diphtheritis und den Tetanus; aber sie beständen aus einer so einfachen chemischen Substanz, daß ein Jeder dieselben herstellen könnte.

Die mit der Erbauung des **staatlichen Krankenhauses** für Dr. Koch in Berlin betrauten Architekten Boettger und Nadbyl besuchten dieser Tage das Institut des Impfprofessors Pasteur in Paris und nahmen dessen Einrichtungen eingehend in Augenschein.

Nach Einspritzung mit Koch'schem Impfstoff ist der „Frankf. Ztg." zufolge ein 39jähriger Frankfurter, Robert Löwenstein, am Dienstag dort **gestorben**.

Professor Rosenbach-Breslau macht den Vorschlag, daß Koch'sche Heilmittel gegen die Tuberkulose „**Kochin**" zu nennen.

In Oesterreich ist durch Ministerialerlaß die zollfreie Einfuhr der Koch'schen Lymphe gestattet worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die bereits früher gerüchtweise gemeldete Verleihung des Professor-Titels an Stabsarzt Dr. Pfuhl und des Rothen Adlerordens 4. Klasse an Dr. Cornet. Dr. Pfuhl, dem zum Dank für seine Bemühungen bei der Prüfung des Koch'schen Heilmittels diese Auszeichnung zu Theil wurde, stammt aus Ostpreußen und steht im 39. Lebensjahre.

Berlin, 4. Dezember.

— **Der Kaiser** hat, wie die „Hess. Morgen-Ztg." erfährt, seinen Besuch in **Kassel** für das nächste Jahr anmelden lassen. Der Kaiser wird das Schloß Wilhelmshöhe bewohnen und längere Zeit daselbst Aufenthalt nehmen. Die auf Wilhelmshöhe liegende Abtheilung Artillerie hat bereits Befehl erhalten, daß sie für die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers die Kaserne zu räumen hat, da der königliche Marstall dort untergebracht werden soll.

— Der **Bundesrath** hat in seiner letzten Sitzung den Anträgen Sachsens und Bayerns betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus **Oesterreich-Ungarn**, sowie dem Entwurfe einer Verordnung wegen Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten **dänischen, schwedischen und norwegischen** Ursprungs zugestimmt.

— Das Herrenhausmitglied Wirkl. Geh. Rath Ludolf **Camphausen**, älterer Bruder des ehemaligen Finanzministers Otto Camphausen ist am Mittwoch in Köln im Alter von 87 Jahren gestorben.

Er widmete sich in jungen Jahren dem Kaufmannsstande und begründete mit einem seiner Brüder ein jetzt noch in Köln bestehendes, blühendes Handlungs- und Bankhaus, auch machte er sich um den Bau der ersten Eisenbahnen sehr verdient. 1847 wurde er in den Vereinigten Landtag gewählt, wo er immer der Führer der Liberalen war, deren Vertrauen er in hervorragender Weise besaß. 1848 wurde er Ministerpräsident. Dem Radikalismus, der nun die Herrschaft erlangte, galt ein gemäßigter Liberaler wie Camphausen aber als Reaktionär, und als der von ihm vorgelegte Verfassungsentwurf keinen Beifall fand, nahm er nach einer ministeriellen Thätigkeit von einem Vierteljahr seine Entlassung.

— Das **Ergebniß der Volkszählung für Berlin** hat eine Einwohnerzahl von **1 574 485** Köpfen ergeben. Das bedeutet eine Bevölkerungszunahme seit der letzten Volkszählung 1885 um mehr als eine Viertel-Million und seit dem letzten Jahre um 74 000 Seelen.

Die ortsanwesende Bevölkerung in **Dresden** betrug am 1. Dezember rund 276 000 Seelen gegen 246 000 im Jahre 1885.

— Die **überseeische Auswanderung** aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Oktober 1890 9523, in den 10 Monaten Januar bis Oktober 81 958, etwas mehr wie im vorigen Jahr. Von den Auswanderern des laufenden Jahres kamen aus der Provinz **Posen** 10262, **Westpreußen** 8549, **Pommern** 7703; diese drei Provinzen marschiren immer obenan bei der Auswanderung.

— Die **polnische Landtagsfraktion** ist, wie der „Dzien. Pozn." mittheilt, ebenso wie die **Centrumspartei**, prinzipiell **gegen das neue Schulgesetz**, über welches heut, Freitag, im Abgeordnetenhause berathen wird. Von der polnischen Partei waren Schritte dahin gethan worden, die Betheiligung eines Polen an der Konferenz über das höhere Schulwesen herbeizuführen, jedoch ohne Erfolg.

— Der Chefredakteur der ultramontanen „Tremonia", Lambert Lensing ist wegen Beleidigung des Vorstandes der Märkischen Knappschaftskasse zu Bochum, begangen durch seine Schrift „Der große Bergarbeiter-Streik des Jahres 1889" zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

— Die Artillerie-Werkstatt in Spandau hat vom Kriegsministerium den Auftrag zur Lieferung des neuen **Armeesattels** erhalten.

Oesterreich-Ungarn. Der Finanzminister v. Dunajewski hat im österreichischen Abgeordnetenhause am Donnerstag den Staatsvoranschlag für 1891 vorgelegt und dabei lange Zahlenreihen vorgelegt, mit welchen wir aber unsere Leser verschonen wollen. Wir erwähnen nur, daß das Gesammterforderniß 564 473 940 Gulden beträgt. Für das Ministerium für Landesvertheidigung sind eine halbe Million Gulden mehr aufgestellt als 1890. Die bedeutenden Auslagen in den letzten Jahren behufs Sicherung der Machtstellung des Reiches im Interesse des europäischen Friedens seien, so sagte der Minister, ohne Inspruchnahme des Staatskredits bestritten worden. Alles dieses sei ein neuer Beweis für die unverwüstliche Kraft, den Patriotismus und die Treue aller Nationen Oesterreichs zum Herrscherhause. Aus der übrigen Rede geht noch hervor, daß sich die Regierung lebhaft mit der Frage der Erbauung einer Wiener **Stadtbahn** beschäftigt.

Ein Staatssekretär des ungarischen Ministeriums in Budapest wünschte kürzlich um 11 Uhr Vormittags mehrere höhere Beamte in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. Indessen war noch Keiner derselben im Amte erschienen. Als der Staatssekretär einen Tag später um 10 Uhr sämmtliche Schreibstuben besuchte, fehlten nicht weniger als fünfzehn Beamte, gegen welche nun das Disziplinarverfahren eingeleitet worden sein soll — denn das ist selbst in Ungarn zu arg.

Holland. Die feierliche Bestattung der Leiche des Königs Wilhelm III. erfolgte am Donnerstag in der Kirche zu Delft. Dem Trauerakte wohnten außer den auswärtigen Deputationen die Minister und andere hohe Staatsbeamte der Niederlande und Luxemburgs bei. Ein Hofprediger hielt die Leichenrede, dann wurde der Sarg in die Gruft versenkt, wo der Justizminister die Siegelanlegung vollzog.

Das Leichenbegängniß verlief in höchst würdevoller Weise. Dem Leichenwagen folgte ein Wagen, auf welchem die Kränze, die auf dem Sarge keinen Platz gefunden, mehrere Meter hoch aufgethürmt waren. Der Fürst von Waldeck-Pyrmont ging mit den Großherzögen von Sachsen-Weimar und Luxemburg an der Spitze des Leichenzuges.

England. Auch die Donnerstag-Versammlung der irischen Deputirten verlief stürmisch, aber auch ohne eine endgültige Entscheidung über Parnells Führerschaft.

Die irischen Erzbischöfe und Bischöfe haben inzwischen in Dublin beschlossen, eine Kundgebung zu erlassen, in welcher erklärt wird, daß sie es für „ungeeignet" hielten, wenn Parnell der Führer der irischen Parlamentspartei bleibe. Der Ausspruch der Bischöfe stützt sich auf Gründe der Moral, sowie darauf, daß das Verbleiben Parnells in seiner Stellung als Parteiführer eine unvermeidliche Spaltung der Partei herbeiführen werde.

Die englische Regierung sucht wenigstens etwas den Nothstand in Irland, welcher durch die mißlungene Kartoffelernte herbeigeführt ist, zu mildern. Im Unterhause verlangte der Sekretär für Irland eine Million Mark zur Beschaffung von Kartoffeln, Beschäftigung der Nothleidenden bei öffentlichen Bauten u. s. w.

Frankreich. Da die **französische** Nordbahn sich mit **deutschen** Bahnen betreffs einer Tarifermäßigung für die Gegenstände der französischen Ausstellung in **Moskau** nicht einigen konnte, werden die Ausstellungsobjekte auf dem Seewege von Dünkirchen nach Reval und sodann nach Moskau befördert.

In **Paris** fand am Donnerstag ein feierlicher Seelengottesdienst zum Gedächtniß des Königs Wilhelm III. von Holland statt, wobei der Präsident Carnot durch den General Brugere und sein militärisches Gefolge vertreten war, auch viele Minister waren zugegen. Am Ausgang der Kirche wurden von Unbekannten in holländischer Sprache gedruckte Zettel vertheilt, in denen „holländische Patrioten" gegen die Uebernahme der Regierung durch die Regentin Widerspruch erheben.

Vatikan. Der Papst hat ein Schreiben an sämmtliche Bischöfe erlassen, in welchem er das Vorgehen der Kirche zu Gunsten der Sklavenbefreiung erzählt. Der Papst spendet auch den Herrschern Europas Lob und Dank für die Abhaltung der Antisklavereikongresse in Brüssel und Paris und empfiehlt, mit der Verkündigung des Evangeliums in Afrika fortzufahren. Zu diesem Behufe werde er eine jährlich am Dreikönigstage zu veranstaltende Kollekte anordnen.

Afrika. **Dar-es-Salaam** ist zum Sitz des deutschen Gouverneurs bestimmt. Mit dem Bau der Regierungsgebäude wird sofort begonnen; die Ruinen des alten Sultanspalastes werden zu diesem Zwecke benutzt.

Eine deutsch-englische Gesellschaft hat vom Sultan von Sansibar die Genehmigung zur Gründung einer Gesellschaft erhalten, die die Erbauung eines Docks, von Hafenbauten und die Austrocknung der im Süden der Stadt gelegenen Lagune bezweckt. Auf dem gewonnenen Gebiet werden neue Stadttheile angelegt werden.

Die neuesten Nachrichten aus Lamu melden, daß der **Sultan von Witu** sich wiederum nach der zerstörten Witustadt begeben und sich daselbst zu verschanzen beginnt. Den geschädigten Deutschen, deren Interessen bei der englischen Regierung durch die Herren Lieutenant von Carnap und Gustav Denhardt vertreten werden, wurde Schadenersatz nach Möglichkeit zugesichert. Bis zur Ankunft indisch-englischer Regimenter ist den Deutschen aber das Betreten des Witugebietes verboten. Die Zahl der betheiligten Deutschen, welche bei den Herren Gebrüder Denhardt in Lamu Unterkunft gefunden, beträgt elf.

Der vielgenannte Kurt Toeppen ist nach seiner Uebersiedelung nach Sansibar, woselbst sich seine Frau, eine Suaheli, schon früher angekauft, als Suaheli-Dolmetscher in die Dienste des preußischen Reichskommissariats genommen worden.

Eine portugiesische Truppe von 300 Bewaffneten unter dem Befehl eines gewissen Andrade bemächtigte sich am 8. November des Kraals des Königs Mutaca, riß trotz des Widerspruchs desselben die englische Fahne herunter und hißte dafür die portugiesische Flagge auf. Die bewaffnete Polizei der britisch-südafrikanischen Gesellschaft überraschte die Portugiesen am 15. November, nahm deren Anführer gefangen, entwaffnete die Mannschaft und setzte die englische Flagge wieder an ihre Stelle, während Andrade unter „Geleit" nach dem Fort Salisbury, dem Sitz des Kommandeurs der englischen Gesellschaft, gebracht wurde. Zu derselben Zeit brach noch eine andere portugiesische Streitmacht in englisches Gebiet ein und zwang Lomogunda, einen Vasall Lobengula's, die portugiesische Flagge zu hissen. — Dadurch wird eine friedliche Verständigung zwischen England und Portugal nicht gerade erleichtert werden.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 5. Dezember 1890.

— Die **Weichsel** ist heute auf 1,55 Meter gestiegen, bei Thorn betrug gestern der Wasserstand 2,30 Meter. Das Eistreiben hat fast ganz aufgehört, die Stopfung bei Mewe hat sich gelöst.

— Das nach den großen Hochwasser-Verheerungen im Frühjahr 1888 gebildete **Westpreußische Hilfskomitee** für die Ueberschwemmten steht nahe vor dem Abschluß seiner Thätigkeit. Der geschäftsführende Ausschuß ist auf den 15. Dezember von dem Herrn Oberpräsidenten zu seiner voraussichtlich letzten Sitzung einberufen worden. Es soll über die Vertheilung des noch vorhandenen Bestandes von 34 000 Mk., über die Rechnungslegung und die Auflösung des Hilfskomitees Beschluß gefaßt werden.

— Der **Westpreußische Provinzial-Ausschuß** trat gestern im Landeshause zu Danzig zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Prüfung der Rechnungsanschläge der Provinzialanstalten, mehrere Rechnungsangelegenheiten und Gegenstände der allgemeinen Verwaltung, die zum Theil den nächsten Provinzial-Landtag beschäftigen werden, zur Berathung standen.

— Die Anzahl der **Polen im preußischen Staate** wird von dem „Goniec Wielk." auf $4^1/_2$ Millionen berechnet; davon werden $1^1/_4$ Million auf die Masuren Ostpreußens, die gar nicht Polen sein wollen, und auf die Polen Ermelands, $1^1/_4$ Million auf die Polen der Provinz Posen, $^3/_4$ Million auf Westpreußen, $1^1/_2$ Million auf Oberschlesien gerechnet.

— Die **milchwirthschaftliche Sektion** des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe wird am 10. Dezember in Rauchs Hotel in Elbing unter dem Vorsitz des Herrn **Plehn**-Lichtenthal tagen. Es wird über die in Aussicht genommene Molkerei-Ausstellung, über Molkerei-Verbände zum Verkauf der Produkte und über milchwirthschaftliche Mittheilungen berathen werden.

— Die in der vorigen Woche beim Provinzial-Schulkollegium abgehaltene **Lehrer-Prüfung** ist ungünstig ausgefallen. Von den 6 Kandidaten zur Rektorenprüfung und 9 zur Mittelschullehrerprüfung haben nur je 2 Kandidaten bestanden.

— Für die im Kreise **Graudenz** nach dem **Alters- und Invaliden-Versicherungs-Gesetz** versicherungspflichtigen Personen sind die durchschnittlichen täglichen **Lohnsätze**, nach denen sich die Beitragssätze richten, wie folgt festgesetzt worden: Für die Mitglieder der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** Graudenz in der 1. Lohnklasse auf 3 Mk., in der zweiten auf 2, in der dritten auf 1,30 Mk. und in der vierten auf 60 Pfg.; für die Ortskrankenkasse der Schneider auf 2, 1,50, 1 Mk. und 60 Pfg.; für die Mitglieder der Fabrik-Krankenkassen von **Boges** u. **Sohn** auf 2, 1,60, 1 Mk. und 60 Pfg.; **Jakoby** u. **Sohn** 2, 1,50, 1 Mk. und 80 Pfg., **Herzfeld** u. **Victorius** auf 2,50, 2,08 und 1,25 Mk., C. G. **Müller** 2,50, 2 Mk. und 75 Pf., für die Mitglieder der Krankenkassen der **Schuhmacher-Innung** und der **Fleischer-Innung** auf 1,50, 1 Mk. und 60 Pf., für die **Fabrikkrankenkasse Melno** auf 1,40 Mk. für männliche und 1 Mk. für weibliche Arbeiter. Für die Personen, welche keiner Krankenkasse angehören, ist der durchschnittliche tägliche Lohnsatz für männliche bezw. weibliche Arbeiter festgesetzt in der Stadt **Graudenz** auf 1,25 bezw. 0,75 Mk., in **Rehden** auf 1,30 bezw. 0,90 Mk., in **Lessen** auf 1,75 Mk., in den übrigen Ortschaften des Kreises auf 1,25 bezw. 0,60 Mk. Für die in der **Land- und Forstwirthschaft** beschäftigten Personen hat der Herr Regierungspräsident das durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst festgesetzt für männliche Instleute und Deputanten auf 360 Mk., für alle übrigen männlichen und weiblichen Personen auf 300 Mk.

— Bei der **Körung der Privatdeckhengste in Graudenz** hat die Kommission 6 Hengste angekört, von denen je einer dem Verein Roggenhausen sowie den Herren Knöpfler-Annaberg, Klatt-Lessen, Hinz-Richnowo, Felske-Sellnowo und Klettner-Kl. Ellernitz gehören.

— [**Von der Ostbahn.**] Regierungs-Baumeister **Mühlenbruch** in Thorn ist nach Bromberg überwiesen. Betriebs-Inspektor **Buchholtz**, Vorsteher der Bauinspektion zu Gnesen, ist nach Hannover versetzt. Ferner sind versetzt: Die Regierungsbaumeister **Rüppell** in Liebemühl nach Bromberg und **Hammer** in Schlochau nach Neustettin; Stationsaufseher Rubusch II in Czersk als Assistent nach Schneidemühl; Assistent **Veit** II in Hoch-Stüblau als Stationsaufseher nach Czersk; Werkmeister **Rock** in Allenstein nach Stargard i. P. Der Gerichts-Assessor **Holtz** in Berlin tritt zur Direktion über.

— Der Rechtsanwalt und Notar **Hasse** in Tuchel ist vom 1. April 1891 ab, unter Entlassung aus dem Amte als Notar, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte zu Konitz zugelassen worden. — Der Gerichtsassessor **Döring** in Pr. Stargard ist zum Landrichter bei dem Landgerichte in Konitz ernannt worden.

— Der Administrator **Gertz** zu Kgl. Kl. Schönbrück ist auf eine weitere sechsjährige Amtsdauer zum Amtsvorsteher ernannt.

— Der Eigenthümer Michael Schulz ist zum Steuererheber der Gemeinde Fürstenau im Kreise Graudenz gewählt und vereidigt worden.

— Dem Lehrer Winkler zu Dorf Koschmin ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

Ψ **Lessen, 4. Dezember.** In der heutigen Sitzung des Vorschuß-Vereins wurde Herr Apotheker Butterlin-Lessen zum Kontroleur des Vereins gewählt. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths, die Herren Laudien-Widlitz, Wetzel-Lessen und Gnuschke-Lessen, wurden wiedergewählt. Im abgelaufenen Vierteljahr hat die Einnahme des Vereins 311 574 Mk., die Ausgabe 305 283 Mk. betragen.

y **Briesen, 4. Dezember.** Herr Pfarrer Doliva ist unausgesetzt bemüht, das kirchliche Leben in der Gemeinde zu heben. So hält er in diesem Jahre Adventsandachten an jedem Mittwoch von 4 — 5 Uhr ab. — Heute fand die Generalversammlung des Vorschußvereins statt. In derselben wurden die ausgeschiedenen Herren Peters und F. Kiewe in den Aufsichtsrath wieder gewählt; ferner wurde die Dividende auf 5 Prozent festgesetzt. — Der Lehrerverein wählte in seiner heutigen Sitzung zu Deligirten zum Lehrertage in Magdeburg die Herren Kandulski — Briesen und Delzer-Elbing. — Der neulich abgehaltene Bazar hat eine Einnahme von 750 Mk. gebracht.

⊙ **Thorn, 4. Dezember.** In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts hatten sich der Steinsetzer Alexander Kwiatkowski und der Fischer Paul Malinowski von hier wegen versuchter räuberischer Erpressung und vorsätzlicher Körperverletzung und ersterer noch wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten trafen am Abend des 29. September v. J. in einem Kruge auf der Jakobs-Vorstadt hierselbst die Wittwe R. und den Maurerpolier D. aus Rubienkowo. Während des Zechens bemerkten sie, daß die beiden Geld bei sich hatten. Als die R. mit dem D. den Heimweg antraten, begleiteten die Angeklagten sie und lockten dann den angetrunkenen D. in eine andere Kneipe. Die R. ging weiter, aber schon nach kurzer Zeit kamen die Angeklagten hinter ihr her, hieben auf sie ein und verlangten die Herausgabe des Geldes. Der Kwiatkowski entwendete der R. dabei noch einen Schirm, den er gleich darauf für eine Mark verkaufte. Die Geschworenen sprachen über beide Angeklagte das Schuldig aus und billigten nur dem Malinowski mildernde Umstände zu; der Gerichtshof verurtheilte diesen zu einem Jahre Gefängniß und den Kwiatkowski zu vier Jahren Zuchthaus.

In zweiter Sache wurde verhandelt gegen den Arbeiter Thomas Szymanski aus Friedrichbruch, den Scharwerksknecht Johann Hinz aus Domäne Unislaw, den Pferdeknecht Franz Ziolkowski aus Unislaw, die Scharwerker Theophil Wlosniewski und Franz Kucharzewski aus Raczepniewo, den Pferdeknecht Andreas Malankowski aus Unislaw und den Scharwerker Stephan Modzikowski aus Stablewitz wegen Aufruhrs und gemeinsamen Auflaufs. Zwischen den Akkordarbeitern und den Dienstleuten in Unislaw besteht längere Feindschaft, weil letztere glauben, sie werden durch die ersteren geschädigt. Schon öfter ist es zwischen denselben zu Gewaltthätigkeiten gekommen. Am Abend des 13. Juli d. J. wurde dem Gendarmen Ehlert aus Damerau, der sich im Gasthause zu Unislaw befand, mitgetheilt, daß auf der Straße geschossen werde. Ehlert begab sich hinaus und fand nach einigem Suchen den Arbeiter Szymanski, einen mehrfach bestraften Menschen. Als er ihn aufforderte, nach Hause zu gehen, weigerte er sich und stellte sich zur Wehr, so daß der Gendarm von der Waffe Gebrauch machen mußte. In einem der nächsten Häuser wurde gerade eine Hochzeit gefeiert. Die dort beim Tanze sich vergnügenden Arbeiter erhielten Kenntniß von dem Einschreiten des Gendarmen gegen Szymanski, sie stürmten heraus, riefen dem Szymanski zu, er solle sich nicht abführen lassen, und stießen grobe Schimpfworte und drohende Redensarten gegen den Beamten aus. Mehrere Männer bewaffneten sich, der eine mit einer Wasserpede, ein anderer mit einem Spaten und noch andere mit Knütteln, die sie von einem Zaune brachen, und drangen auf den Gendarmen ein. Dieser zog den Revolver, setzte ihn einem der Angreifer auf die Brust und verlangte die Angabe des Namens, wurde aber verhöhnt und mit Steinen beworfen. Auch erhielt er einen Hieb über den Arm. Die Leute zogen sich trotz mehrmaliger Aufforderung nicht zurück, und so sah der Gendarm ein, daß er nichts ausrichten könne und begab sich in das Gasthaus. Die Aufrührer ließen ihren Zorn noch dadurch aus, daß sie gegen die Fenster des Gasthauses Steine und Erde warfen. Am andern Tage ermittelte der Gendarm die Aufrührer und verhaftete sie. Die Vertheidiger der Angeklagten führten aus, daß der Gendarm seine Amtsbefugnisse in Betreff des Szymanski überschritten und dadurch die anderen aufgereizt habe. Gegen Ziolkowski und Wlosniewski verneinten die Geschworenen die Schuldfragen, und so erfolgte ihre Freisprechung. Die anderen fünf Angeklagten wurden verurtheilt, und zwar Szymanski, Hinz und Modzikowski zu je 9 Monaten, Malankowski zu 6 und Kucharzewski zu 5 Monaten Gefängniß. Jedem der Angeklagten sollen 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden.

Heute Abend um 10½ Uhr ertönten die Feuerglocken. Im Keller der Rathsapotheke war Feuer ausgebrochen. Es gelang der Feuerwehr, dasselbe zu löschen, bevor nennenswerther Schaden entstanden war.

In der Nacht zum Dienstag brannte das im Papaue Walde stehende Försterhaus bis auf den Grund nieder. Der fest schlafende Förster Willich wäre mitverbrannt, wenn nicht sein in der Stube befindlicher Jagdhund auf das Bett gesprungen wäre und geheult hätte. Dem Förster sind 500 Mk. Baargeld und sämmtliche Sachen außer den am Bett gelegenen Kleidern verbrannt. Wahrscheinlich ist das Haus aus Rache in Brand gesteckt worden.

Die Kunde: Ein Luftballon schwebe über der Stadt! verursachte unter der Bevölkerung eine seltene Bewegung. Tausende eilten auf das Stadt-Erweiterungsgebiet, um das Weltwunder zu schauen. Dort schwebte der Ballon, etwa in der doppelten Höhe des Thurmes der Jakobskirche, von einem Drahtseile gehalten, welches vermittelst einer Dampfmaschine den Ballon herauf und herunter zog. Hiesige Artillerie-Offiziere bestiegen denselben abwechselnd und machten die Auffahrt. Der Ballon ist von der Militär-Verwaltung zu Probefahrten angeschafft, führt den Namen „Caprivi" und faßt etwa 100 Kubikmeter Gas. Später sollen auch freie Probefahrten stattfinden.

Y **Aus dem Kreise Flatow, 3. Dezember.** Erst vor wenigen Tagen brannte auf Abbau Lutschmin eine auf freiem Felde stehende gefüllte Scheune vollständig nieder, und gestern Abend wurde schon wieder in Roßnow die Feuerglocke gezogen, da ein Getreide- und ein Heustaken des Besitzers Jaschek auf dem Abbau in Flammen standen. Die nahegelegenen Gebäude, auf welche bei dem starken Winde das Feuer getrieben wurde, konnten gerettet werden. Demselben Besitzer wurden im vorgangenen Jahre in einer Nacht fast sämmtliche Obstbäume niedergelegt und seine Hunde lebend in den Brunnen geworfen. Jedenfalls ist das Feuer von derselben ruchlosen Hand angelegt worden. — Gleichzeitig sei hier einer Unsitte gedacht, die in hiesiger Gegend jeden Winter vorkommt und durchaus verboten werden müßte. Viele größere Besitzer führen das „Gänsesengen" auf freiem Felde aus, indem sie nicht unbedeutende Strohmassen anzünden und nun die gerupften Gänse über das Feuer halten. Schon oft ist durch diesen Gebrauch Feuerlärm entstanden, und wenn nun bei den vielen Abbauten wirklich einmal ein Brandunglück eintritt, so stehen diese armen Leute, bis man endlich die eigentliche Gefahr erkennt und dann meistens, wie es bei dem gestrigen Feuer auch der Fall war, zum Retten zu spät kommt, oft ganz ohne Hilfe da, weil — der Feuerschein ja auch vom „Gänsesengen" herrühren könnte und die aufgewandte Mühe dann umsonst wäre.

∠ **Krojanke, 4. Dezember.** Die Verwaltung des hiesigen Postamtes ist nunmehr dem Herrn Karbuschewski aus der Gegend von Inowrazlaw endgültig übertragen worden.

* **Pr. Friedland, 4. Dezember.** Die Familie des Ackerbürgers S. von hier ist in tiefe Bekümmerniß gerathen. Ihr einziger in der Mitte der zwanziger Jahre stehender Sohn, welcher taubstumm ist, hat sich am Sonntag von seinem Onkel in Konitz, wo er sich zum Besuch aufhielt, entfernt und ist bis heute trotz eifriger Nachforschungen nicht aufzufinden gewesen. Vielleicht dient diese Notiz zu seiner Ermittelung. — Am vergangenen Sonntag fand im hiesigen Seminar zum Besten armer Schulkinder ein Konzert statt, für dessen Ertrag die Kinder zum Weihnachtsfeste mit warmen Kleidern und sonstigen nützlichen Sachen beschenkt werden sollen. — Zur Zeit werden 23 arme Kinder in der dazu errichteten Suppenküche mit warmem Mittagessen versehen. Unserm Armenverein, der augenblicklich etwa hundert Mitglieder zählt, ist das Verdienst zuzuschreiben.

* **Pelplin, 2. Dezember.** Ein bedauerlicher Unfall ist kürzlich dem Dompropst Herrn Klawitter zugestoßen. Bei einem Kirchgange glitt Herr K. auf der Haustreppe so unglücklich aus, daß er beim Fallen eine gefährliche Kopfwunde erlitt und sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. — Der Postassistent Rott ist von hier nach Berlin versetzt. In seine Stelle trat der Assistent Kotzer aus Karthaus.

Danzig. Herr Regierungspräsident v. Heppe wird am Sonnabend sein hiesiges Amt verlassen. Aus diesem Anlaß richtet Herr v. Heppe an die Behörden und Beamten wie an die gesammte Bevölkerung des Regierungsbezirks folgende Abschiedsworte:

„Indem ich dies (die Amtsniederlegung) hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, spreche ich zugleich meinen aufrichtigen Dank aus für die thatkräftige Unterstützung und die treue Mitarbeit, deren ich mich in guten wie in bösen Tagen von Seiten der Behörden und Beamten der Verwaltung während meiner hiesigen Amtswirksamkeit zu erfreuen gehabt habe, sowie für das vertrauensvolle Entgegenkommen, das mir aus weiten Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht worden ist. Mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Regierungsbezirks Danzig und seiner Bewohner scheide ich aus meinem hiesigen Amte."

I **Elbing, 4. Dezember.** Im Alterthumsverein theilte Herr Professor Dorr mit, daß der hiesige Magistrat eine interessante römische Goldmünze aus der Zeit Valentians III., also etwa aus dem Jahre 454 erworben hat, die eine eigenthümliche Geschichte hat. Sie wurde nämlich von einem Instmann im Kr. Mark gefunden. Dieser kannte jedoch ihren Werth nicht und hielt sie für einen schönen Knopf. Ein jüdischer Hausirer aus Königsberg sah sie in einem Blumentopf bei dem Instmann schimmern und gab ihm 10 Pf. dafür. Hier verkaufte er die Münze für ihren Goldwerth, der 12—13 Mk. betrug. Sie ging dann noch durch verschiedene Hände, bis sie der Magistrat auf Anregung des Alterthumsvereins für einen ansehnlichen Preis erstand. Herr Dorr theilte auch mit, daß nunmehr durch Gräberfunde bei Grunauhöhe, Weeskenhof und Neuendorf festgestellt ist, daß unsere Vorfahren in der Hallstädter Zeit in einem Halbbogen um den Drausensee wohnten. Zwischen Tolkemit und Elbing sind 6 Burgwälle nachgewiesen.

Allenstein, 3. Dezember. Auch ein Gauverein für Bienenzucht hat sich hier gebildet. Derselbe hat den Zweck, für die Hebung der Bienenzucht durch Verbreitung theoretischer und praktischer Kenntnisse Sorge zu tragen, die Errichtung eines Marktes in Allenstein für Honig, bienenwirthschaftliche Erzeugnisse, Bienenwohnungen ꝛc., die Errichtung einer Methbrauerei und die Einrichtung jährlich stattfindender Lehrkurse anzustreben.

† **Soldau, 3. Dezember.** Ein hiesiger Herr hat ein vieraktiges bürgerliches Drama, die „Urfehde", gedichtet, und die hier weilende Theatergesellschaft der Frau Hedwig Faust will dasselbe am nächsten Montag als Abschiedsvorstellung geben. Obgleich der Theaterdichter vorläufig nicht genannt sein will, so giebt es doch Eingeweihte, und man ist hier allgemein höchst gespannt auf die Vorstellung, was der Theaterunternehmerin natürlich zu Statten kommen wird.

Aus dem Ermlande, 4. Dezember. Die General-Oberin der Katharinerinnen hatte an das Ministerium ein Gesuch um Ertheilung der Genehmigung zur Errichtung von Kosthäusern für Mädchen in den Ordens-Niederlassungen zu Braunsberg, Wormditt, Heilsberg und Rößel gerichtet. Dieser Tage ist die Antwort eingetroffen, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen dem Antrage nicht stattzugeben sei.

In der Nacht zum ersten Dezember brachen Diebe in das Haus des Rendanten der Glottauer Spar- und Darlehnskasse ein und versuchten, das Geldspind, in welchem 15000 Mk. lagen, zu entwenden. Schon hatten sie das Spind auf den Flur getragen und wollten es auf einen dem Rendanten gehörenden Schlitten verladen, als eine Magd von dem Geräusch erwachte und Lärm schlug, wodurch die Diebe verjagt wurden.

Königsberg, 4. Dezember. Von dem städtischen Elektrizitätswerke aus ist gestern auf dem Löbenicht und Kneiphof in den dort angeschlossenen Häusern ein Probebeleuchtungsversuch gemacht worden, der zufriedenstellend ausfiel. Nunmehr wird der Betrieb in der ganzen Stadt aufgenommen.

γγ **Posen, 4. Dezember.** Dem „Dziennik Poznanski" wird gerüchtweise aus Danzig geschrieben, daß der Danziger Divisionspfarrer Dr. Leon v. Mieczkowski, Inhaber des Eisernen Kreuzes, zum Erzbischof von Posen ausersehen sei. Dr. v. Mieczkowski stammt aus einer westpreußischen polnischen Adelsfamilie; sein Bruder besitzt noch heute das väterliche Gut Ciborz im Kreise Strasburg. Dr. v. Mieczkowski ist 1839 geboren und seit 1867 Priester.

Verschiedenes.

— [Der wegen des Mordversuchs] steckbrieflich verfolgte 19jährige Chemiker Hans Hänsel aus Hermsdorf am Kynast wurde am Donnerstag mit einer Schußwunde durch das Herz im Thiergarten zu Berlin todt aufgefunden. Ein Notizbuch des Selbstmörders enthielt den Namen: „Hans Hänsel", also des flüchtig gewordenen jungen Chemikers, welcher vor einigen Tagen in Hermsdorf a. K. den dreifachen Mordversuch an seinem Vater und zwei Dienstmädchen verübt hat. Sofort angestellte Erhebungen haben außer Zweifel gestellt, daß in der Leiche der Verbrecher aufgefunden ist.

— [Auf einen Mord] läßt eine Berliner Nachricht schließen, wonach ein Rentier in der Lindowerstraße in Berlin in seiner Wohnung als Leiche mit einem Revolver in der Hand und sein Dienstmädchen schwer verwundet Donnerstag früh aufgefunden worden seien. Der Ermordete, der anscheinend mit einem stumpfen Instrument, etwa einem Hammer, niedergeschlagen wurde, ist der frühere Zimmermeister und spätere Rentier Lischewsky. Das Dienstmädchen, das etwa sechs bis acht Schläge ebenfalls mittelst eines stumpfen Instruments erhalten hatte, wurde noch lebend aufgefunden und nach einem Krankenhause überführt. Um 8 Uhr früh hatte die Zeitungsfrau an der Thür der Lischewskyschen Wohnung geklingelt, es wurde ihr auch noch zur Abnahme der Zeitung geöffnet. Wer dies gethan, das vermag die Frau jedoch nicht anzugeben, da sie das Blatt durch den schmalen Spalt gesteckt hat, der durch vorsichtiges Oeffnen entstanden war. Lischewsky soll ein sehr vermögender Mann gewesen sein.

— [Die Ergreifung] des nach Veruntreuung von 120000 Mark flüchtig gewordenen Getreidehändlers Ekelmann aus Gr. Bauchlitz (Sachsen) erfolgte auf Veranlassung seiner eigenen Frau. Ekelmann schrieb nämlich aus einem kleinen Orte bei München an diese einen siebzig Seiten langen Brief, in dem er den Ort einer Zusammenkunft bestimmte. Der Brief wurde von der Frau der Behörde übergeben und hierdurch ward es möglich, den Betrüger in München zu verhaften.

— [Ein Theaterskandal] ereignete sich in Krotoschin in der Provinz Posen bei der Aufführung von Wildenbruchs „Haubenlerche". Während der Schlußszene des 4. Aktes fühlte sich die Mehrzahl der anwesenden Damen veranlaßt, entrüstet aufzustehen und das Theater zu verlassen, ein Theil der Herren folgte dem Beispiele, während der größere Theil blieb, um die weitere Entwickelung abzuwarten. Natürlich ging das nicht ohne erhebliche Störung ab. „Sitzen bleiben!" „Nein!" „Es ist pöbelhaft!" Das Publikum vom zweiten Platz ging mit Stöcken gegen die Zurückgebliebenen vom ersten Platz los und rief: „Jawohl, Ihr Reichen, so macht Ihrs!" Glücklicherweise kam es nicht zu ernsteren Szenen, und nachdem über die Hälfte der Besucher — das Haus war ausverkauft — das Theater verlassen hatte, trat wieder Ruhe ein und das Stück konnte ohne Unterbrechung zu Ende gespielt werden.

— [Während eines heftigen Sturmes,] welcher am Montag und Dienstag an der Küste von Neu-Schottland wüthete, sollen 40 Schiffe, zumeist Schooner, untergegangen sein. Nach bis jetzt in Halifax eingegangenen Berichten sind 12 Personen umgekommen. Auch auf dem Lande hat der Sturm großen Schaden verursacht; zahlreiche Brücken sind weggerissen worden, auch ist der Eisenbahnverkehr mehrfach unterbrochen.

— [Schneeverwehung und Zugentgleisung] gab es am Sonnabend im Hochpusterthale, ganz besonders in Toblach, wie schon seit Jahren nicht mehr. Der Eilzug entgleiste in Toblach, indem der Schneepflug und sechs Personenwagen sammt der Maschine in massenhaft aufgehäuften Schnee nicht mehr weiter zu kommen vermochten und dann aus dem Geleise geriethen. Der Schnee reichte an manchen Orten bis zu den Waggonfenstern.

— Die allgemeine deutsche Pferdeausstellung, welche in diesem Frühjahr am Zoologischen Garten in Berlin stattfand, hat nach dem Ueberblick, den der Generalsekretär der Ausstellung Bobertag am Dienstag im Klub der Landwirthe gab, ein sehr schlechtes finanzielles Ergebniß gehabt. Die Gesammtausgaben der Schau haben 400000 Mark betragen. Allein die Baukosten erforderten 260000 Mk., 90000 Mk. mehr, als die Voranschläge ergeben hatten. Die Eintrittsgelder erbrachten 110000 Mk., 8000 gingen für die Kataloge ein, einige nennenswerthe Summen wurden auch aus den Standgeldern, der Verpachtung der Restaurants u. dgl. gelöst. Zu decken sind aber noch 268000 Mk., so daß außer dem kaiserlichen Dispositionsfonds in Höhe von 100000 Mk. und den 50000 Mk. Zuschuß des Landwirthschaftsministers seitens des Unionklubs noch etwa 120000 Mk. gezahlt werden mußten.

— [Der Abg. Major Schmula] auf Friedewalde, Kreis Grottkau, veröffentlicht in einem polnischen oberschlesischen Blatte folgende Anzeige: „Ein Knabe, welcher gut polnisch kann, die Anfänge in Latein begriffen hat und Theologie studiren will, um später als Priester am Rhein unter der Protektion des St. Raphaelvereins bei den polnischen „Sachsengängern" zu wirken, kann durch Vermittelung des Unterzeichneten völlig umsonst ausgebildet werden.

— [Der Erfinder einer neuen deutschen Orthographie] schrieb an die „New-Yorker Staatszeitung": „fererte redakzion! ich mechte si biten, nachfolgende proben der von mir erfundenen neien vereinfachten ortografi in irem geschetzten blat zu verefentlichen." — Die Redaktion des genannten Blattes antwortete darauf kurz und treffend: „lasens inen heimgeigen, fererter her, wir haben fir solchen bledsin keine verwendung."

— Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, dürfen sich nach § 6 der preußischen Gesinde-Ordnung ohne Einwilligung des Vaters und Minderjährige ohne die Genehmigung des Vormundes nicht vermiethen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 8. Juli 1890 ausgesprochen, daß die fälschliche Anfertigung und Benutzung einer solchen Bescheinigung, um dem Minderjährigen das Vermiethen zu ermöglichen, als Urkundenfälschung zu bestrafen ist.

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 5. Dezember. Abgeordnetenhaus. Zur Berathung steht das Volksschulgesetz. Kultusminister v. Goßler legt die Gründe dar für die Unausführbarkeit eines umfassenderen Unterrichtsgesetzes. Die Vorlage regle die Schulunterhaltung, die Unterhaltungspflicht, man hoffe auf Einigung. Die Volksschule solle ein Glied des kommunalen Organismus werden unter Wahrung des Einflusses des Staates. Der Religionsunterricht dürfe nie in der Volksschule verschwinden, er müsse in konfessioneller Gestaltung erhalten bleiben. Die Lehrerstellung werde durch das neue Gesetz freier und besser.

Bruel (Welfe) kann am Entwurf keine gute Seite finden. Seyffardt (natlib.) meint, der Staat dürfe sich die Rechte auf die Schulen weder durch die Religionsgesellschaften noch durch die Communen nehmen lassen; er billigt, daß die Commune die einzige Trägerin der Schullasten sein soll.

* **Berlin, 5. Dezember. Der hiesige russische Botschafter Schuwalow telegraphirt amtlich nach Petersburg: Wahrscheinlich werde Deutschland die Aufnahme Schwindsüchtiger in Privatkliniken behufs Behandlung mit Kochscher Lymphe verbieten. Die Kranken sollten daher nicht nach Berlin kommen, wo schwere Enttäuschungen bevorstehen.**

* **Paris, 5. Dezember.** Gambetta's Vater ist am Krebs gestorben.

Berlin, 5. Dezbr. (T. Dep.) Russische Rubel 236,45.

Königsberger Coursber. vom 4. Dezbr. (Franz Dick, B.-G.)

	Div. 89.			Zins-Fuß.	
Königsb. Hart. Ztgs.-Act.	8½	112,— G	Kgsbg. Börsenbau-Oblig.	3½	94,50 B.
Ostpr. Zeitungs-Actien .	2	38,— B	Ostpreußische Pfandbriefe	3½	95,20 bz.
Insterb Spinnerei-Actien	0	35,— G.	Hypth.-Br. d. Gen.-Grundkreditb. f. d. Pr. Preuß.	4	98,50 G.
Königsb. Vereinsbank-Act.	6	105,— B	Pr.-Obl. d. Br. Bergschlöß.	4½	102,50 G.
Genossens. Grundcreditbank für die Prov. Preußen	8	122,— G.	Hypotheken-Antheilscheine Königsmühle . .	4½	103,— B.
Pinnauer Mühlen-Actien	—	51,— B.	do. Pinnauer . . .	4½	104,— B.
Brauerei Bergschl.-Actien	25	280,— G.	do. Engl.-Brunner Brau.	4	101,— B.
do. Ponarth-Actien	25	370,— B.	do. Waldschl.-Br. Allenstein	4½	101,50 B.
do. Tilsit-Actien .	20	250,— G.	do. Brauerei Rastenburg	4½	101,50 B.
do. Schönbusch-Act.	18	240,— G.	do. do Ponarth . . .	4	103,50 B.
Ostpr. Südbahn-St.-Act.	3	81,— bz.	do. Schönbusch, rückz. 102	4½	—,— B.
do. do. do. Pr.-Act.	5	112,30 bz.	do. do. neue	5	103,50 B.
	Zins-Fuß		do. Wickbold, rückz. 105 .	4	99,75 B.
Preußische Rentenbriefe	4	101,75 G.	Ostpr. Südbahn-Prior.-Obligationen Litt. A—C	4½	102,25 G.
do. von 300 Mk. u. darunt.	4	101,75 G.	do. do. do. Litt. D	4½	103,50 G.
Kreisobl. d. Pr. Ost- u. Wpr.	4	—,—	Neuhaldensleb. Eisenbahn-Vorzugs-Anleihescheine	4	100,— G.
Kreisobl. d. Pr. Ost- u. Wpr.	3½	95,— B.	Russische Noten in Rubeln		236,90 bz.
Prov.-Obl. d. Prov. Ostpr.	3½	94,— G.	do. per ult. Dezbr.		236,25 bz
Königsb. Stadtobligationen	3½	—,—	do per ult. Januar		237,50 bz.
Neue do do.	3½	94,— G.			
Hypoth.-Obligationen der Königsbg. Kaufmannsch.	3½	94,50 B.			

Danzig, 5. Dezbr. Getreidebörse. (T. D. v. Max Durège.)

Weizen: loco höher, 200 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländischer Mk. —, hellbunt inländ. Mk. 194, hochbunt inländ. Mk. 196, Termin April-Mai 126pfd. zum Trans. Mark 149,00 per Juni-Juli 126pfd. z. Trans. Mk. 150,50.

Roggen loco unver., inländ. Mk. 164—166, russ. und polnischer zum Transit Mk. —, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 119,00, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit Mk. —.

Gerste: große loco inl. Mk. 132—175, kleine loco inl. Mk. —.

Hafer: loco inl. Mk. —.

Erbsen: loco inländisch Mk. 125—140.

Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 61,50 nichtkontingent. Mk. 42,00.

Königsberg, 5. Dezember 1890. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 62,00 Geld, unkonting. Mk. 42,50 Geld, Dezember 42,25 Geld. 15000 Liter Zufuhr, höher.

Die Geburt eines Töchterchens zeigen an [6992]

Ruda per Argenau.

B. Treischke und Frau geb. Müller.

Hotel zum Schwarzen Adler.

Dienstag, den 9. Dezember:

II. Symphonie-Concert

im Abonnement.

Programm.

Ouverture „Hunga di Lasslo" (zum ersten Male) von Erkel. Träumerei aus den Kinderscenen (zum ersten Male) von Schumann (gesammtes Streichquartett). Serenade, 2. Satz aus der ungarischen Suite (zum ersten Male) von Hoffmann. Les Préludes, Symphonische Dichtung von Liszt. [6985[

Symphonie Nr. 1 C-dur v. L. v. Beethoven. (Zum ersten Male.)

Anfang 8 Uhr. Nolte.

Sitzung der Stadtverordneten Dienstag, den 9. Dezember 1890, Nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung.

Verpflichtung des Herrn Stadtrath Bohm.

A. Mittheilungen.

1. Revision der Kämmerei-Kasse am 30. Oktober. (6984)
2. Gehaltsfestsetzungen für die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen.

B. Anträge.

1. Verkauf von 50,01 ar des Grundstücks Graudenz, Blatt 925.
2. Grenzstreitsache betr. das Grundstück Graudenz, Blatt 925.
3. Vertrag wegen Anlage der Schießstände.
4. Verpflegungstarif des Krankenhauses
5. Anstellungs-Bedingungen für den Rektor der höheren Bürgerschule.
6. Brunnenanlage auf dem Schloßberge.
7. Klage des Fleischermeisters Friese.
8. Klage des Schuhmachermeisters Miedzianowski.
9. Zahlung für die beiden Wassergenossenschaften.
10. Weg von Liebenwalde nach Pastwisko.
11. Mehrausgabe auf Conto 33 pro 1889/90.
12. Etat für das evangel. Hospital.
13. Gemeindefriedhofs-Angelegenheit.

C. Geheime Sitzung.

Zur Sitzung ladet ergebenst ein

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Schleiff.

Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung betreffend Ergänzung der Polizei-Verordnung über das Droschkenfuhrwesen

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265 flgd.) sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) und der §§ 37 und 67 der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 (Reichs-Gesetzblatt Seite 177) wird unter Zustimmung des Magistrats Folgendes verordnet: [6926]

§ 1.

Die Polizei-Verordnung für das Droschkenfuhrwesen in Graudenz vom 25. Juli 1879 (Kreisblatt No. 33 für 1879) wird wie folgt erweitert:

An Stelle des § 18 tritt folgende Bestimmung:

Die Kutscher müssen im Dienste stets nüchtern sein und haben sich eines anständigen Betragens gegen das Publikum und die Fahrgäste zu befleißigen. Auf den Standplätzen haben sie sich ruhig zu verhalten, insbesondere haben sie jedes laute Rufen und Streiten untereinander und mit den Vorübergehenden zu vermeiden. Sie sind für die Sauberkeit des ganzen Gefährts, dessen gute Beschaffenheit, für die Beleuchtung desselben bei Eintritt der Dunkelheit und die Erhaltung des hellbrennenden Lichts in der Laterne mit verantwortlich.

Das Tabakrauchen während der Fahrt ist den Kutschern nicht erlaubt.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

§ 3.

Uebertretungen werden gemäß § 49 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1879 geahndet.

Graudenz, den 3. Dezbr. 1890 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Graudenz, 3. Dezember 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Spezialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin; von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (367a)

Lohndiener

Albert Schmidt, Bromberg, Bahnhstr. 59

☞ **Die Geselligen** Nr. 221, 222, 224, 226, 232, 233, 245, 246, 247 kauft zurück **Die Expedit.**

Ferdinand Glaubitz

en gros ☞ Herrenstr. 5/6 ☜ en détail

Sonntag, den 7. December, Mittags 12 Uhr:

Warmer Schweinebraten **mit Tunke.** [5151

Feste Preise! Für den Baar-System!

Weihnachtsbedarf

haben wir durch **Parthie-Einkäufe** sowie **bedeutende Preisermässigungen** der **Lager-Bestände** nachstehende, **sehr billige Offerte** zu machen.

☞ **Zu Geschenken:** ☜

Roben in Warp, Flammé, Lüstre-Cord, Cheviot-Noppé zu 3,—, 3,50, 4,— Mk.,

Roben in Tuch, Diagonal u. Cachemire glatt, gestr. u. carrirt zu 4,—, 5,—, 6,— Mk.,

Roben in schweren, reinwollenen Jaquards und Rayés in allen neuen Farben, 6,—, 7,—, 8,— Mk.

Gebrüder Jacoby

(6579) Markt 1, neben der kathol. Kirche.

☞ **Wringmaschinen, Schirmständer, Ofenvorsetzer, Waschständer** mit und ohne Deckel, **Fleisch-Hackmaschinen, Reibemaschinen,** vernick. u. pol. **Glanzplätten, Lef.- und Centralf.-Revolver,** sowie sämmtliche **Munition,** ferner große Auswahl in **Tisch-, Schirm- u. Küchen-Lampen.**

Otto Hensel, Neuenburg Wpr.

P. S. Habe meinen Laden bedeutend vergrößert.

Einen Posten

reinwollener und halbwollener

☞ Kleiderstoffe ☜

zu Weihnachts-Geschenken geeignet, hatte Gelegenheit, bedeutend unter Preis zu kaufen und offerire dieselben, um schnell damit zu räumen, **zu sehr billigen Preisen.** (6947)

M. Moses.

Kiefernkloben auch Spaltknüppel

in Waggonladungen liefert ab Bahnhof Tuchel oder Empfang-Station (6294)

Abr. Lublinski, Graudenz.

Bettfedern

in neuer Sendung, gut gereinigt, das Pfd. 50, 60, 75,,

Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3,

Ganze Daunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6,

Probesendungen von 10 Pfund gegen Nachnahme,

Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten letztere in den neuesten Mustern,

Bettbezüge, Betteinschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisaderöcke und Pantalons

Plissé-Unterröcke

empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)

H. Czwiklinski,

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Herren-Winter-Ueberzieher

hochelaganter Sitz, saubere Arbeit, prima Futtersachen Mark 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, ff. 60 Mark.

L. Prager

Graudenz, Marienwerderstr. 46.

[6303]



Einen Löhnert Patent

Kleereiber

54 breit, verkauft billig **Hett,** Graudenz, Bischofsstr. 25. (6989)

Julius Weiss

Pelzwaarenlager, Marienwerderstr. 5.

Schwarze

Muffen

besserer Qualität

nach wie vor, so lange der Vorrath reicht

p. St. 2,50 Mk.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei **Husten-, Lungen-, Brust- und Halsleiden** findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Tietze's Zwiebelbonbons.** In Pack. à 50 u. 25 Pf. nur bei Herrn **Fritz Kyser** und **W. Zielinski** in Graudenz. (6974)

Kohlensäure-Bierapparate neuester u. praktischster Construktion nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als

Bier-Apparate.

mit Luftdruck. Das Bier hält sich wochenlang wohlschmeckend.

Gb. Franz Königsberg P. Preiskour. gratis u. franko.

Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen,

besonders

Viktoria-Erbsen,

kauft und bittet um bemusterte Offerten [6961]

Jacob Engel,

Getreide-, Saaten- und Wolle-Geschäft, Berlin N., Krausnickstr. 19.

Gardinen

Teppiche, Läufer Tischdecken

empfehle zu außergewöhnlich billigen Preisen.

S. Loeffler.

Tuche

und

Buckskins

empfehle in großer Auswahl und werden

Herren- u. Knaben-Anzüge

sowie

Paletots

nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens billigst angefertigt bei [6916

S. Loeffler.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe [6917]

Damen-

und

Kindermäntel

sowie

Jaquettes

und

Umhänge

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Loeffler.

Reinen

Medicinal-Ungarwein

ferner:

Cognac

Rum

Arac

in preiswerthen Marken empfiehlt angelegentlichst [6987]

die **Viktoria-Drogerie** von

W. Zielinski.

Ein Gut

in der Nähe einer Stadt Westpreußens und Bahn, von 400—500 Mg. Rüben und kleefähigem Weizenboden, wird mit todtem und lebendem Inventar zum baldigen Antrit zu kaufen gesucht. Meld. werden briefl. mit Aufschr 6994 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein Manufakturwaaren- u. Confektions-Geschäft

in flottem Betriebe, gute Landkundschaft, Baar-System, cr. 50000 Mk. Umsatz, noch vergrößerungsfähig, in einer lebhaften Kreisstadt Hinterpomm. am Markte, soll anderen Unternehmens wegen bald verkauft werden. Zur Uebernahme sind ca. 10000 Mk. Vermögen nöthig. Da ein großer Theil der Umgegend katholischer Bevölkerung so eignet sich das Geschäft besonders gut für einen Katholiken oder für Jemand, der der polnischen Sprache mächtig. Nähere Auskunft ertheilen

Georg Lichtenfeld & Co., Danzig.

Düngerkalk [5940]

aus unserm Kalkwerke Wapienno bei Bartschin offeriren wir zu billigen Preisen **Michael Levy & Co., Inowrazlaw.**

Mein am Markt zu Fordon belegenes zweistöckiges (6715)

Grundstück

mit Hofraum und Speicher, beabsichtige ich unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Selbiges eignet sich zu jedem Geschäft und steht dem Käufer eine sehr günstige Zeit durch den Bau der Weichselbrücke bevor. Beliebige Offerten erbitten unter Nr. 600 postlagernd Fordon einzusenden.

Ein Wassermüller

stets nüchtern, tüchtig im Fach, sucht von Neujahr dauernde Stellung. Offerten an Werkführer H. Kohls, Skorzewer Mühle bei Berent Westpr.

Gesucht Reisende u. Agenten

z. Verkauf uns. f. **westind. Caffees** mit. Zusatz. **10 Pfd. = 8 Mk.,** 5 Pfd. = 4 Mk. 25 Pf. franco gegen Nachnahme. Sehr leicht verkäuflich.

Cigarren, Felix Brasil

ungemein preiswerth, 100 St. gleich **5 Mk.,** geringer, aber gut u. kräftig, **100 Stck. = 2 M. 80 Pf.,** 500 Stück portofrei geg. Nachnahme.

Kieler Sprott. (geräuch) 1 Postk. (ü. 200 St) 2 Mk. 50 Pf. frco. geg. Nachn. (6678)

Ludwig Harling & Co., Hamburg 7, Waaren-Versand-Haus.

Für mein Colonialwaaren-, Destillations- und Weingeschäft suche per sofort einen gewandten [6976]

jüngeren Commis.

B. Maszkowski, Pr. Friedland.

Ein junger Mann und ein Lehrling

für's Eisenwaarengeschäft zum 1. Januar gesucht. Offerten unter Nr. 6995 an die Expedition des Geselligen zu richten.

Materialisten placirt sofort **E. Urban,** Berlin, Eichendorffstr. 17

Ein unverh., prakt. erfahr., gebildet.

Landwirth

20 Jahre im Fache, auf größ. einträgl. Gütern als Inspektor fung., der auch selbstst. rentabel zu wirthsch. verst., gute Atteste u. Empfehl. bes., mit Buchführ., Corresp. u. Gutsvorstandsgesch. vertr. ist, sucht z. 1. Jan. 91 od. sp. Stell. Gefl. Off. u. R. S. postlg. Elsenau (Bromberg).

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahr. tüchtiger [7000]

Inspektor

Sohn e. Besitzers, 30 Jahre alt, unverh., Landwirth von Jugend an, der poln. Sprache m., mit gut. Zeugn., sucht vom 1. Januar oder später eine dauernde Stellung. Gefl. Offerten werden brieflich unt. Nr. 7000 durch. d. Exped. d. Ges. erbeten.

Ein Besitzerssohn, 21 Jahre alt, der sich in der Landwirthschaft vervollkommnen will, sucht Stellung als

Wirthschaftsbeamter.

Gehalt wäre erwünscht, jedoch nicht Hauptbedingung. Offerten zu richten nach Adrian bei Skarlin Westpr.

Ein verh., ält., erf. Wirthschaftsbeamt. m. kl. Fam. sucht, gestützt a. g. Zeugn. u. Empf. ein. verh. dauernde Stell. v. sof. o. 1. Jan. 1891 u. d. Prinz. od. a. e. Vorw. Off. erb. u. **M R.** 41 postl. Dt. Eylau Wpr.

Müller

29 Jahre alt, der mittlere Mühlen selbstständig geleitet hat, und auch mit der neuen Konstruktion vertraut ist, gestützt auf langjährige, gute Zeugnisse, sucht ähnliche Stellung von sofort oder später. Offerten unter **250** postl. Geyerswalde Ostpr. erbeten.

Wohnungen für Arbeiter

sind noch frei in Dom. Powiatek b. Jablonowo. [5917]

Zwei Lehrlinge

sucht [6983]

H. Reschke, Barbier und Friseur.

Eine **Wäscheausbesserin** wird gesucht Marienwerderstraße 28. [6986]

Eine **Wohn,** 2 Zimm. nebst Zubeh., von einer ruh. Familie, 3 Pers., apart. Eing., zu miethen ges. Off. unter Nr. 6921 an die Expedition des Geselligen.

Im 5. Jahrgang erschien:

„Der Förster"

Anerkannt praktischer Wirthschafts-Kalender für Forstschutzbeamte pro 1891.

Kleine Ausg. (2000 Nr. z. Abz.-Tab.) in Leinwand Mk. 1,50, in Lederband Mk. 2,00.

Grosse Ausg. (4000 Nr. z. Abz.-Tab.) in Leinwand Mk. 1,80, in Lederband Mk. 2,30.

Zusendung erfolgt portofrei

☞ Prospekte gratis und franko. ☜

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franko Zusendung durch die Verlagsbuchhandlung **Gustav Röthe** in Graudenz.

☞ Die durch die Expedition zur Vertheilung gelangenden Exemplare dieser Ausgabe enthalten einen Prospekt über **„Fritz Reuter's sämmtliche Werke"** (Volks-Ausgabe) von der **C. G. Röthe'schen Buchhandlung** (P. Schubert) hierselbst. [6955]

Heute 3 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 286.

Graudenz, Sonnabend] [6. Dezember 1890.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 35. Sitzung vom 4. Dezember. Zur zweiten Berathung steht das Gesetz über die Vereinigung von Helgoland mit dem Deutschen Reiche.

Abg. Stadthagen (Sozdem.): Ich bitte Sie, den Absatz, welcher von der Einverleibung der Insel in den preußischen Staatsverband handelt, abzulehnen. Ich glaube, daß alle Beziehungen der Insel nach Hamburg hinweisen, mit welchem Staat sie ja auch im 15. Jahrhundert verbunden war.

Minister v. Bötticher: Daß Hamburg einmal in politischer Beziehung zu Helgoland gestanden haben soll, ist mir neu, es hat nur, wie es natürlich war, in wirthschaftlicher Verbindung mit der Insel gestanden. Daraus folgt doch aber keineswegs eine politische Verbindung in der Gegenwart.

Abg. Baumbach-Berlin (dfreis.) spricht ebenfalls gegen Stadthagen und bittet, der Vorlage zuzustimmen.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Patentgesetzes.

Minister v. Boetticher: Wir haben in dem vorliegenden Entwurf das Vorprüfungsverfahren, wie es schon besteht, beibehalten. Danach wird das Patent erst ertheilt, wenn die Vorprüfung ergeben hat, daß es sich in der That um eine Erfindung handelt. Dieses Verfahren hat sich durchaus bewährt. Ich weiß, daß der größte Theil der Industrie mit dem jetzigen Vorprüfungsverfahren einverstanden ist, ich weiß aber auch, daß der Versuch gemacht werden wird, die Grundlagen unserer Patentgesetzgebung zu erschüttern. Wir gehen darauf nicht ein. Die bisherige Organisation des Patentamtes hat sich aber als abänderungsbedürftig herausgestellt, besonders der Umstand, daß mit Ausnahme des Präsidenten sämmtliche Beamte des Patentamtes nebenamtlich angestellt sind. Es ist dadurch keine Gewähr gegeben für eine einheitliche Anwendung der Grundsätze des Patentamtes. Ich glaube, der Entwurf trifft das Richtige, indem er die Anstellung im Nebenamte nicht bei allen Beamten ausschließt, sondern nur bei denen, welche die Anmeldungen zu prüfen und über die Angriffe gegen diese zu entscheiden haben, während die Prüfung der Beschwerden auch im Nebenamte zulässig sein soll von Sachverständigen, welche im praktischen Leben stehen.

Abg. Goldschmidt (dfr.): Die Aenderung der jetzigen Patentgesetzgebung begrüße ich als ein Entgegenkommen der Regierung gegen die Wünsche der Industrie. Ich halte unser Vorprüfungsverfahren für einen Segen der deutschen Patentgesetzgebung. Es muß aber an Stelle des Verwaltungs-Verfahrens, wie es jetzt herrscht, das richterliche Verfahren treten beim Widerspruch gegen den Bescheid der Vorprüfungsbehörde. Es wird Aufgabe der Kommission sein, § 4, welcher über die Rechte des Patentinhabers spricht, so zu fassen, daß besonders seitens der mechanischen Industrie nicht zu weitgehende Rechte in Anspruch genommen werden. Betreffs des Ersatzes der nichtständigen Mitglieder durch lebenslänglich angestellte Beamte fürchte ich, daß dieselben im Laufe der Jahre den Zusammenhang mit der industriellen Entwickelung verlieren. Ich beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Frhr. v. Buol (Centr.). Es hat lange gedauert, ehe die zahlreichen Forderungen von unserer Patentgesetzgebung erfüllt worden sind, aber man kann nun auch mit der Lösung zufrieden sein. Die Reform wird, wie ich hoffe, dazu beitragen, den Volkswohlstand zu heben.

Abg. Hultzsch (kons.) bemerkt u. A.: Mit mir stehen meine politischen Freunde dem Gesetzentwurfe freundlich gegenüber.

Abg. Hammacher (natlib.): Aus Zweckmäßigkeitsgründen möchte ich die Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern empfehlen. Was die Versuche betrifft, die Vorlage mit der Frage des Beitritts zur internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums in Verbindung zu bringen, so möchte ich schon jetzt auf die Schwierigkeit aufmerksam machen, welche für diese Frage in der Ungleichartigkeit des Werthes der Patente liegt. Ein Fehler der Vorlage ist es, daß bei einer Beschwerde über Zurückweisung von Patenten der Zurückgewiesene nicht vor die Beschwerdeinstanz zugelassen werden solle; dadurch könnte dieser unbilliger Weise um sein Recht kommen.

Abg. Münch (dfr.). Redner erklärt sich gegen den Ersatz nichtständiger Mitglieder durch ständig beschäftigte Beamte und wünscht eine Herabsetzung der Gebühren.

Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen und das Haus vertagt sich auf Freitag.

Vom Landtage.

— [Abgeordnetenhaus.] 11. Sitzung am 4. Dezember. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Antrags Conrad (Ctr.) auf Annahme eines Wildschadengesetzes in Verbindung mit der ersten Berathung des Antrages Strutz auf Aenderung des Jagdpolizeigesetzes.

Der Antrag Conrad spricht für den durch Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rehwild und Fasanen verursachten Wildschaden die Schadenersatzpflicht des Jagdpächters, und wenn ein solcher nicht vorhanden, des Grundbesitzers des Jagdbezirks aus und schreibt die Einfriedigung des Schwarzwildes vor.

Der Antrag Strutz enthält die Wildschadenersatzpflicht im Rahmen des Jagdpolizeigesetzes in abgemilderter Form, und nicht für Rehwild und Fasanen; er wünscht zugleich, daß der Mindestflächeninhalt für Jagdbezirke von 300 Morgen auch durch Zusammenlegung kleinerer Flächen geschaffen werden kann, und enthält noch besonders die Schadensersatzpflicht von Waldbesitzern gegenüber solchen Grundstücken, die vom Jagdgebiet eingeschlossen sind.

Abg. Conrad-Pleß. (Centr.) Wie es jetzt das Bestreben aller Gesetze ist, das Loos der minder Begüterten zu verbessern, so wollen wir mit diesem Entwurfe für die sorgen, welche in schwerer Arbeit auf ihrem Acker sich quälen müssen. Mein Antrag will, kurz gesagt, den Schutz der Landwirthschaft gegen jeden Wildschaden. Warum will Herr Kollege Strutz bei Rehen und Fasanen eine Ausnahme machen? Das Reh verursacht Schaden, wie jedes andere Wild; auch ist es oft schwer, zu unterscheiden, von welchem Wilde der Schaden herrührt. Der Antrag Strutz ist für die Verhältnisse der Großgrundbesitzer zugeschnitten. (Beifall im Centrum.)

Abg. Strutz (freikons.): Ich lege Verwahrung gegen den in den Ausführungen des Herrn Vorredners liegenden Vorwurf ein. Mein Antrag will die Rechtsungleichheit des Jagdpolizeigesetzes, das Jagdberechtigung nur auf zusammenhängenden Flächen von 300 Morgen giebt, sodaß der kleine Gutsbesitzer, der weniger als 300 Morgen hat, das Wild nicht abschießen, die Jagd nicht verpachten darf, beseitigen. Der wirthschaftliche Ruin vieler Leute liegt in ihrer übermäßigen Jagdleidenschaft begründet und dieser muß man durch die höhere Gebühr entgegenwirken. Auch ist überall der Jagdschein theurer als in Preußen. Andererseits halte ich aber auch die Einführung von Tagesjagdscheinen für angebracht.

Einen Wildschadenersatz — auch für die Rehe — halte ich nicht für berechtigt, weil diese den Feld- und Wiesengrundstücken des kleinen Mannes gar nicht schaden; denn den Hauptschaden richten sie nicht durch Aesen, sondern durch Lagern an. Den Fasanenschaden gebe ich zu; aber wo Fasanen zahlreich sind, da werden auch die Jagdpachten so hohe sein, daß darin schon eine Entschädigung liegt.

Abg. Brandenburg (Centr.): Herr Strutz will das Jagdgesetz nur ergänzen, und solche Flickarbeit ist nicht zu empfehlen. Gegenüber dem Antrag Conrad möchte ich allerdings eine Beschränkung auf den eigentlichen Wildschadenersatz.

Abg. Drawe (dtschfrs.): Die Bestrebungen der liberalen Partei sind immer darauf ausgegangen, ein Wildschadenersatzgesetz zu schaffen. Ich freue mich, daß auch die Herren Konservativen jetzt anerkennen, daß der Wildschaden ersetzt werden muß. Es ist aber auch wirklich ganz unerhört, was unter den jetzigen Zuständen passirt. Herren, die die Verhältnisse auf dem Lande nicht kennen, halten es für unmöglich, daß ein Zustand bestehen kann, nach welchem das Wild aus dem Walde heraustritt, die Arbeit des angrenzenden Besitzers vernichtet, ohne daß dieser ein Mittel hat, sich zu schützen, und wenn er sich wehrt, sogar straffällig wird. Ich bedaure, daß der Antrag der freisinnigen Partei, welcher den wirklichen, augenblicklichen Besitzer des Waldes schadenersatzpflichtig machen wollte, so wenig Anklang im Hause gefunden hat. Es ist wahr, daß durch unsere Forderung, daß das heraustretende Wild auch während der Schonzeit abgeschossen werden kann, eine Verminderung des Wildes eintritt. Aber schadet das was? Trotz aller Poesie, welche man der Jagd beilegt, ist das Wild doch etwas Schädliches und das Jagdvergnügen bleibt doch dasselbe; denn wie viele Herren fahren nicht meilenweit, um einmal einen Auerhahn zu schießen.

Abg. Francke (natlib.): Fünf Sechstel alles Schadens verursachen Rehe, diese aber werden in dem Entwurfe des Herrn Strutz ausgenommen. Dagegen wird eine Reihe von Bestimmungen aus der Jagdordnung hereingenommen, so daß eine erneute Kommissionsberathung nöthig wird und die Regelung des Wildschadenersatzes vielleicht auch in dieser Session noch nicht erfolgt. (Sehr richtig! links.) In anderen Ländern ist man in dieser Angelegenheit viel weiter. In Oesterreich bestimmte schon Kaiser Josef II. unbedingten Wildschadenersatz, in Frankreich besteht hierüber kein Gesetz; die Gerichte erkennen aber die Berechtigung des Wildschadenersatzes an. Im preußischen Landrecht wird ein Ersatz nur bei übermäßiger Hochwildhaltung zugestanden. 1833 oder 1834 erklärte Friedrich Wilhelm III. ausdrücklich, der Wildschadenersatz müsse voll geleistet werden. Ein dahingehender Beschluß wurde 1848 gefaßt, 1850 aber schon wieder aufgehoben. Ich glaube, es ist an der Zeit, den Leuten das Recht, Wildschadenersatz zu verlangen, wiederzugeben. Sollte ein solches Gesetz hier nicht bald erledigt werden, so würde dies eins der Hauptagitationsmittel der Sozialdemokraten auf dem Lande bilden. Ich bitte den Antrag Conrad hier bald in zweiter Lesung berathen zu wollen. (Beifall links und im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Wackerbarth (kons.): Was die Höhe der Entschädigung für Wildschaden betrifft, so muß dieselbe in den richtigen Schranken bleiben, sonst würde doch der Wildstand leiden, und man muß bedenken, daß der Ertrag aus dem Wilde in ganz Preußen 10 Millionen beträgt und weitere 10 Millionen als Jagdpachten an die Gemeinden fließen. Auch in der Wahl der Wildarten, für welche die Entschädigungen zu zahlen sind, muß man sehr vorsichtig sein, weil sonst gar zu leicht, wie es sich in Oesterreich zeigt, der Prozeßsucht reiche Nahrung gegeben würde. Wenn man z. B. die Rehe mit heranzöge, so würde das zu den größten Quengeleien führen, denn der von dieser Wildart angerichtete Schaden ist schwer von dem durch Hammel angerichteten zu entscheiden (Widerspruch links.)

Minister der Landwirthschaft v. Heyden-Cadow: Die Sachlage ist so: Die Regierung hat schon früher durch den Entwurf eines neuen Jagdgesetzes anerkannt, daß die Zustände nicht befriedigend sind. Ich wünsche eine baldige Lösung der Frage. Wie dieselbe zu erzielen ist, wird sich meines Erachtens herausstellen, wenn hier im Hause bald Beschluß gefaßt wird, damit die Staatsregierung ihrerseits bald in die Lage kommt, Stellung zu nehmen. Die bisherigen Berathungen scheinen mir nicht vergeblich zu sein. Ich habe den Eindruck gewonnen, daß sich eine Abklärung der Meinungen und eine Abschwächung der Gegensätze vollzogen hat.

Es folgen noch eine große Anzahl Reden aller Parteien, die aber im Wesentlichen wenig Neues sagen.

Abg. Windthorst ist für unmittelbare zweite Lesung und regt an, daß Abg. Strutz seinen Antrag als solchen zurückziehe und die einzelnen Punkte desselben als Zusätze zum Antrag Conrad zu stellen. Abg. Strutz zieht darauf seinen Antrag zurück. Ein Antrag auf Kommissionsberathung wird abgelehnt; die zweite Berathung wird in vollem Hause stattfinden.

Nächste Sitzung: Freitag (Volksschulgesetz.)

Aus der Provinz.

♂ **Riesenburg**, 3. Dezember. Gestern ereignete sich in der hiesigen Zuckerfabrik ein schwerer Unglücksfall. Von den Arbeitern, welche damit beschäftigt sind, die Schnitzel fortzuschaffen, glitt einer, ein ganz junger Mensch, beim Fortschieben der Lowries aus und wurde überfahren; sein Genosse, ein verheiratheter Mann, wollte ihm zu Hülfe eilen, wurde aber von dem Verunglückten mit zu Boden gerissen und ebenfalls schwer verletzt; beide wurden ins Diakonissenhaus gebracht. Vor vierzehn Tagen war auf derselben Stelle der Zimmergeselle R. verunglückt; derselbe war auf dem Schnitzelboden beschäftigt und stürzte aus einer Lucke auf die unten liegenden Schnitzel, traf jedoch mit dem Kopf so unglücklich auf eine Lowrie, daß er sich die Kinnlade zerschmetterte.

J **Danzig**, 4. Dezember. Von der hier angekommenen Schiffsladung norwegischen Süßwassereises blieb ein Rest von mehreren hundert Zentnern unverkauft. Gestern sollte das Eis versteigert werden. Während man aber noch vor acht Tagen den Zentner Eis mit 1 Mk. bezahlte, wurde bei der Versteigerung ein Höchstgebot von 7 Pf. der Zentner abgegeben, das aber nicht angenommen wurde. — Seit längerer Zeit werden hier Häuserkäufe abgeschlossen, die nur darauf hinausgehen, dem Agenten die Provision zu erschwindeln. Manches Geschäft wurde auch gemacht, ohne daß es gelang, die Gauner zu fassen. Endlich ist der Behörde über einen derartigen Fall Anzeige erstattet, dessen Verlauf ein trübes Streiflicht auf die „Häusermakler" wirft. Zu dem Geschäfte werden zwei Personen gebraucht, davon ist der Eine der angebliche Käufer, der Andere der Vermittler. Der als Opfer ausersehene Hausbesitzer wird von dem Vermittler angegangen, sein Grundstück für einen guten Preis zu verkaufen. Er wüßte dafür einen Käufer und er wolle das Geschäft gegen die übliche Provision vermitteln. Der Hausbesitzer ertheilt dem Vermittler den Auftrag, der angebliche Käufer erscheint, und es wird ein Kaufvertrag abgeschlossen, aber der vereinbarte Ankaufspreis nicht bezahlt. Der Vermittler fordert jetzt seine Provision, die er auch in vielen Fällen erhält, und theilt dann mit dem Käufer, seinem Helfershelfer, den Raub. Vor den Gaunern werden Haus- und Gutsbesitzer gewarnt.

ss **Neufähr**, 4. Dezember. Von einem hiesigen Fischer wurde gestern bei der Plehnendorfer Schleuse auf der Weichsel eine Boje, an der sich eine 15 Meter lange Kette befand, aufgefischt. Die Boje dürfte von einem Telegraphen-Kabel aus dem oberen Stromlauf herrühren, da solche Bojen zur Bezeichnung der Lage des Kabels, weil hier nicht geankert noch Holztraften geschrickt werden dürfen, angebracht werden.

† **Mohrungen**, 3. Dezember. Am 1. d. Mts. hielt der hiesige vaterländische Kreis-Fraenverein seine Jahresversammlung ab, in welcher Bericht über die Thätigkeit des Vereins von Frau Stoppel-Bündken erstattet und in den Vorstand Frau Landrath v. Thadden-Mohrungen und Frau v. Albedyll-Karnitten gewählt wurden. Frau Landrath v. Thadden hat eine Arbeitsstube für Frauen eingerichtet, in der gegenwärtig 16 Frauen in den Nachmittagsstunden mit Spinnen, Nähen 2c. gegen einen Wochenlohn von 1,50 Mk. beschäftigt werden. Die an demselben Tage im Deutschen Hause zum Besten des Frauenvereins gegebene Theateraufführung hat eine Einnahme von 82 Mk. ergeben.

* **Wormditt**, 4. Dezember. Am 29. November Abends wurde der Postbote Fischer von hier, welcher die Landpost nach Basien zu besorgen hat, von einem Mann angefallen und aufgefordert, das Geld zu geben; F. that dies aber nicht, sondern gab mit einem Revolver einen Schreckschuß ab, worauf der Wegelagerer die Flucht ergriff mit dem Rufe: „Wir sehen uns bald wieder!" Den Bemühungen des hiesigen Gendarms ist es gelungen, den Thäter, den Maurer Wergau aus Wagten, zu ermitteln.

ei **Pillau**, 4. Dezember. Der am 26. vor. Mts. von Königsberg hierher abgegangene, mit Getreide beladene Stettiner Dampfer „Deutscher Kaiser", welcher im frischen Haff durch Treibeis aus der Fahrrinne und auf Grund geschoben wurde, ist endlich glücklich abgebracht und durch einen Dampfer in den hiesigen Hafen bugsirt worden. Der „Deutsche Kaiser" hat fast 10 Tage im frischen Haff zubringen müssen. Eine Beschädigung hat das Schiff nicht erlitten.

Y **Aus Litauen**, 3. Dezember. Mit der im Verlage von Mauderode zu Tilsit neu erscheinenden „Nanja Lietuwiszka Ceitunga" d. i. Neue litauische Zeitung, ist die Zahl der in litauischer Sprache erscheinenden Blätter auf 12 gestiegen. Die meisten davon sind Kinder der beiden letzten Jahrzehnte. Ihr Vorläufer und Muster ist der vom verstorbenen Professor Kurschat zu Königsberg im Jahre 1848 begründete Keleiwis (Wanderer) gewesen, der trotz seines geist- und kenntnißreichen, mitten im Litauerthum stehenden Leiters oft nur mit Mühe und Noth unter bedeutendem Zuschuß von befreundeter Seite zu erhalten war, obgleich die Zahl der Litauer damals eine bedeutend größere als heute war. Man muß sich also über das Bestehen neuer litauischer Blätter wundern. Freilich ist das Lesebedürfniß auch bei den Litauern größer geworden, aber dennoch haben die meisten Blätter nur eine geringe Abonnentenzahl, woraus sich das bald nach dem Erscheinen erfolgte Eingehen einzelner dieser Zeitungen von selbst erklärt. In stocklitauischen Gegenden wird ihnen ja wohl noch immer der Vorzug gegeben, in gemischtsprachigen Bezirken greifen dagegen die der deutschen Sprache mächtigen Litauer doch lieber zu deutschen Zeitungen. Eine Anzahl litauischer Zeitungen ist ausschließlich für die russischen Litauer bestimmt, so auch zum Theil die drei in Amerika erscheinenden Blätter, welche auf Kosten dort zum Wohlstand gelangter Litauer herausgegeben werden und sich in Größe und Ausstattung vor den hier erscheinenden hervorthun.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 3. Dezember.

3) Am 5. Oktober bemerkte der Fleischermeister Johann Zilz in Rehden, als er von einer Geschäftsfahrt heimgekehrt war, daß sein Pferd plötzlich an der Kolik erkrankte. Nach Herbeischaffung eines Einreibemittels wurde der Gaul nach der Rehden-Briesener Chaussee geführt, um durch Bewegung in Schweiß gebracht zu werden. Mit der Führung beauftragte Zilz seinen Lehrling Otto Weise. Kaum war dieser auf das mit einem Male unruhig gewordene Pferd gehoben worden, als er auch schon die Gewalt über dasselbe verloren hatte und das Thier mit ihm durchging. Hierbei ereignete sich nun das Unglück, daß bei der herrschenden Dunkelheit — es war Abends in der achten Stunde — der Todtengräber Felski, ein alter Mann, welcher von einem Ausgange in Begleitung zweier Personen nach Rehden zurückkehrte, übergeritten und so schwer verletzt wurde, daß er nach kurzer Zeit starb. Es wurden nun Zilz und Weise unter Anklage gestellt, daß sie durch Fahrlässigkeit den Tod des Felski verursacht hätten, und zwar soll Zilz sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er sein Pferd zu stockfinsterer Zeit auf der Chaussee in Bewegung gesetzt habe; die Fahrlässigkeit bei Weise wurde darin gefunden, daß er beim Reiten nicht die nöthige Aufmerksamkeit angewandt habe. Das Gericht gelangte aber zu dem Ergebniß, daß beide Angeklagte freizusprechen wären, weil Zilz sich mit seinem gerade nicht mehr edlen Renner in Ermangelung eines anderen Raumes auf die zum raschen Reiten und Fahren angelegte Chaussee begeben hätte, was nicht verboten sei, und Weise unter dem Einflusse seines Lehrherrn gehandelt habe und ihm eine Fahrlässigkeit nicht nachzuweisen war.

4) Der bisher unbestrafte Müllergeselle August Albrecht aus Wiewiorken war angeklagt, sich der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht zu haben. Albrecht hatte im Anfang dieses Jahres von dem Gastwirth S. in Dt. Lopatken eine Mühle für 30 Mark monatlich gepachtet. Das Verhältniß fand aber dadurch eine baldige Auflösung, weil Albrecht den Pachtzins nicht entrichtete. Als er nun im März abreiste, war er dem S. noch 12 Mk. schuldig, und damit dieser sich schadlos halte, gab er ihm nach einiger Ueberredung einen Pelz als Pfand. Albrecht, der sich einen Wagen besorgt hatte, fuhr nun mit seinen Sachen fort, vergaß aber, den Pelz zurückzulassen. S., der dies gesehen hatte, spannte nun gleichfalls an und holte auch den Albrecht bald ein, und im Vorbeifahren gelang es S., den Pelz vom Wagen des Albrecht zu nehmen. Hiermit war nun dieser wieder nicht einverstanden, trotzdem behielt S. den Pelz nach einigem Wortwechsel und kehrte mit ihm in seine Wohnung zurück. Bald darauf erschien Albrecht bei ihm, und es wurde verabredet, daß S. den Pelz so lange behalten sollte, bis Albrecht die Schuld berichtigt habe, und das ist bis heute noch nicht geschehen. Trotz dieser Uebereinkunft begab Albrecht sich zu einer Frau in Rehden und ließ sich eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft anfertigen, in der er die Bestrafung des S. beantragte. Das Verfahren wurde auch gegen S. eingeleitet, bald aber wieder eingestellt, und dem Denunzianten wurden auch die Kosten auferlegt. Mit der Eingabe will Albrecht, der gehört haben will, daß es strafbar sei, daß S. ihm den Pelz vom Wagen nehme, nur bezweckt haben, wieder in den Besitz seines gepfändeten Eigenthums zu kommen. Da das Gericht annahm, daß der Angeklagte dieser Ansicht gewesen sein könne, wurde auf Freisprechung erkannt.

Landwirthschaftlicher Verein Dragaß.

In der sehr zahlreich besuchten letzten Sitzung wurde der Vorsitzende ersucht, bei der Bahnverwaltung noch nachträglich die Verlängerung der Frist zur Abholung der Güter vom Bahnhof Graudenz für das ganze Vereinsgebiet zu beantragen und derselben alle Ortschaften namhaft zu machen; in dem, die längere Frist gewährenden Schreiben der Bahnverwaltung, waren nämlich verschiedene Ortschaften nicht angeführt.

Hierauf erstattete der Delegirte Herr H. Lenz ausführlichen Bericht über die letzte Verwaltungsrathssitzung.

Sodann wurde die Verlegung der Vereinsviehwaage von der Station in Bratwin nach Michelau zu Herrn F. Lenz beschlossen.

Auf eine Anfrage des Central-Vereins, welche Stellung der Verein gegen eine Zollermäßigung von österreichisch-ungarischem Getreide einnehme, wurde den Gründen des Central-Vereins gegen jede Ermäßigung unbedingt zugestimmt.

Hierauf berichtete der Vorsitzende, daß der Vereinsstier der Station Dragaß wegen allzugroßer Körperschwere verkauft sei, und daß auch gleichzeitig der bisherige Stationshalter die Station abgegeben habe; es wurde daher dem Antrage des Herrn Wilhelm-Kl. Lubin Folge gegeben und diesem der neu anzukaufende Stier, wozu die Herren Wilhelm, Schröder und Wollert-Lubin gewählt w[...]en, in Station gegeben; gleichzeitig theilte auch Herr Rosen-Neunhuben mit, daß der bei ihm stationirte Vereinsstier zu schwer geworden sei.

Eine Anfrage des Landrathamts Schwetz, betr. die Bullenhaltung, wurde dahin beantwortet, daß dieselbe im Vereinsgebiete bestmöglichst geregelt sei.

Auf Mittheilung des Herrn Rosenfeldt-Bratwin, daß er einen neuen Vereinseber aus Glauchau angekauft habe, wurden die Herren Görtz und Hermann-Bratwin gewählt, denselben zu besichtigen.

Daran schloß sich der Vortrag des Herrn H. Lenz über die Arbeiterfrage. Hr. Lenz regte durch seine Ausführungen, welche dieselben wie in letzter Sitzung waren, eine sehr lebhafte Debatte an, die dahin sich klärte, daß bei diesem sehr großen Uebelstande in der Landwirthschaft durch Vereinsbeschlüsse nicht Abhülfe geschafft werden könne, da das Angebot auf diesem Gebiete kleiner sei, als die Nachfrage, und daß für die Landwirthe des Ostens nur in einer zeitweisen Oeffnung der polnischen Grenze für polnische Erntearbeiter eine Abhülfe möglich, und auf alle Weise anzustreben sei.

Nach der Verlesung verschiedener eingegangener Angebote wurde der gemeinschaftliche Bezug von Chilisalpeter in's Auge gefaßt und der Vorsitzende ersucht, mit dem Centralverein deshalb in Verhandlungen zu treten.

Verschiedenes.

γγ— Vor dem Petrikauer Kreisgericht hatten sich dieser Tage eine Anzahl von Personen wegen versuchten Raubmordes und wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen bezw. wegen Hehlerei zu verantworten. Am Morgen des 25. Januar d. J. verließ der Kassirer der Scheiblerschen Fabrik in Lodz namens Ferdinand Bihalke in Begleitung des Hausdieners Szyd das Hauptkomtor und begab sich nach der neuen Fabrik in Pfaffendorf, einem Vororte von Lodz. Bihalke trug 15 800 Rubel in einem großen Konvert in der Hand. Ungefähr 20 Schritte von der Fabrik entfernt, schickte B. den Szyd mit einem Auftrage nach dem Komtoir zurück. Kaum hatte sich Szyd entfernt, da stürzten auf Bihalke vier Männer, die ihn durch Beilhiebe schwer verwundeten und ihm das Geld entrissen. Bihalke hatte noch so viel Kraft, um die Fabrik zu erreichen und das Geschehene zu erzählen. Es dauerte aber viele Monate, ehe er wiederhergestellt war. Bihalke konnte die Attentäter nicht namhaft machen. Eine Frau erzählte indessen einem ihrer Bekannten im Vertrauen, daß ihr Mann und seine Freunde Bihalke überfallen und beraubt hätten. Dieser brachte die Sache zur Anzeige, und nun erschienen auf der Anklagebank des Petrikauer Kreisgerichts Josef Kwikert, Valentin Kwikert und Marianne Kwikert, alle drei aus Preußisch Schlesien gebürtig, ferner Adam Janiszewski, Marianne Janiszewski, Konstantin Fajerabend und Marianna Pawlak, die Schwester des Eisenbahnraubmörders Franz Pawlak. Einige der Angeklagten hatte die Polizei nicht auffinden können, sie sind nach Brasilien geflüchtet. Josef, Valentin und Marianne Kwikert wurden zur Verschickung nach den entferntesten Theilen Sibiriens verurtheilt, Marianne Pawlak wegen Hehlerei zu einem Jahre Gefängniß. Die übrigen wurden freigesprochen.

— [Schweine-Statistik.] Nicht blos die Menschen, sondern auch die Schweine werden im Deutschen Reiche gezählt. Die Statistik hat tiefsinnige Zahlenreihen aufgestellt, aus denen die Bedeutung des Schweines unwiderleglich erhellt. Wenn Schwein Glück bedeutet, dann hat Deutschland die besten Aussichten: mehr als neun Millionen Schweine grunzen in deutschen Gauen. Auf je fünf Menschen kommt ein Schwein. Ein hohes Lebensalter ist dank den blutwürstigen Trieben der Menschen, den Schweinen nicht beschieden; unter 100 Schweinen werden 78 nicht ein Jahr alt, 9 weitere leben als Zuchtthiere und die übrigen 13 sind, nicht sehr geschmackvoll, als „sonstige Schweine" bezeichnet. Im Verhältniß zur Bodenfläche hat Schaumburg-Lippe die meisten Schweine: 47 auf je 100 ha, während im ganzen Reich nur 17 Schweine auf demselben Raum ihr Schwänzchen ringeln. Aber die Statistik hat damit noch nicht genug. Sie wiegt sogar die Thiere und hat dabei die Entdeckung gemacht, daß das Normalschwein 116 kg wiegt, alle Schweine des Reichs aber 4 790 640 Ctr. zusammen. Während aber z. B. ein westpreußisches nur 107 kg schwer ist, wiegt ein nassauisches 149, und wäre nicht Lübeck mit seinem Borstenvieh von angeblich 225 kg Gewicht, so würde Berlin mit seinen 175 kg wiegenden Schweinen an der Spitze Deutschlands marschiren.

Vom Büchertisch.

— Das bekannte Reichstagsmitglied Theodor Barth hat im Verlage von Leonhard Simion in Berlin soeben eine Schrift, betitelt: „Die sozialdemokratische Gedankenwelt" erscheinen lassen. Mit der durchsichtigen Klarheit, die alle Veröffentlichungen dieses Verfassers auszeichnet, giebt derselbe aus den Reden und Schriften der sozialdemokratischen Führer ein Bild, wie trostlos der angestrebte sozialdemokratische Zukunftsstaat aussehen würde. Es dürften wohl die meisten vorurtheilsfreien Leser des Buches den Schlußworten zustimmen: „Was sich auf unserem Wege dem Auge dargeboten hat, ist nichts, was auch nur der am wenigsten günstig gestellten Bevölkerungsklasse unseres heutigen Staats lockend erscheinen sollte. Solange in einem Volke noch eine Spur Selbstbewußtsein und Kraft ist, wird es nie die ganze Freiheit des Individuums dem Gleichheitsfanatismus zum Opfer bringen."

— Paul Moser's Notizkalender ist für das Jahr 1891 mit einer Menge neuer und wichtiger Beigaben erschienen. Als neu und besonders werthvoll kann eine Taxschablone zur Ermittelung der Portis bezeichnet werden, mit deren Hülfe man schnell und sicher das Porto für Werthsendungen und Packete jeder Schwere ermitteln kann. Der Kalender bildet, was wir für diejenigen bemerken, die ihn noch nicht kennen, eine Schreibunterlage, die außer dem täglichen Notizkalender alle möglichen Notizen und Nachweise enthält, die man bei der Korrespondenz im geschäftlichen Leben zu gebrauchen pflegt. Preis 2 Mk.

— Bei Julius Hoffmann in Stuttgart erschien soeben: Hoffmann's Haushaltungsbuch für 1891. (9. Jahrgang). 2 Mk. Es ist eine alte Klage der Ehemänner, daß ihre Frauen nicht mit dem Monats- oder Wochengeld auskommen können. Wie und wo kann aber etwas erspart werden? Jede tüchtige Hausfrau, die ihren Mann durch Sparsamkeit unterstützen will, findet eine große Erleichterung hierin, wenn sie sich an pünktliche Buchführung gewöhnt. Für diesen Zweck leistet Hoffmann's Haushaltungsbuch die besten Dienste, indem dasselbe durch Eintheilung der regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben in einzelne Gruppen eine übersichtliche Buchführung ermöglicht. Die Führung dieses Buches wird leicht erlernt und giebt am Jahresschluß einen genauen Ueberblick für die Gesammt-Ausgaben in jeder einzelnen Gruppe. Ein praktisches Geschenk für Hausfrauen.

— [Neue Patente]. Eine Schiffsmatratze, welche sich in ein Rettungsboot verwandeln läßt, wurde unter Nr. 53985 dem Herrn J. Martin in Daylesford, Australien, patentirt.

Briefkasten.

C. W. Die früher landesgesetzliche Strafvorschrift über das „Abhalten vom Mit- oder Weiterbieten bei öffentlichen Versteigerungen" ist in die Reichsgesetzgebung nicht übernommen und somit außer Kraft gesetzt.

G. F. Wenn Sie die briefliche Aufforderung des Käufers, in Ihrer Stellung zu bleiben, zusagend beantwortet haben, ist ein gültiger Vertrag vorhanden, der ohne Grund nicht gekündigt werden kann. Die Aufkündigungsfrist darf nur drei Monate vor dem Ablaufe der Dienstzeit erfolgen.

Schloß. I. Die Schadensersatzklage der Feuerversicherungsgesellschaft gegen den fahrlässigen Brandstifter verjährt in drei Jahren. II. Der Anspruch wegen entnommener Waaren und Getränke im Kleinhandel verjährt in zwei Jahren.

R. S. Ihr Anerkenntniß kommt der Klägerin zu Statten. Es wird wohl das Beste sein, die Angelegenheit unter Zuziehung des Vormundes in Güte zu ordnen.

T. H. Das Kontraktsjahr ist auszuhalten, schriftlicher Vertrag war nicht erforderlich. Drei Monate vor Ablauf des Kontrakts ist zu kündigen.

G. Z. Die Gesellschaft gehört zu den kleineren (Versicherungsbestand Ende 1888 etwa 70 Mill. Mk., während Gotha 550 Mill., Leipzig 227 Mill. zählte); aber es liegt kein Grund zum Zweifel an ihrer Reellität vor. Der schnelle Wechsel der Agenten kann in einem Mißgriff bei der Wahl seinen Grund haben, vielleicht erschweren auch die anscheinend hohen Prämien das Geschäft.

L. S. In jeder Buchhandlung erhalten Sie: Die Invaliditäts- und Altersrente. Rechte und Pflichten der Arbeitnehmer, sowie der Arbeitgeber auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Juni 1889 übersichtlich dargestellt von Dr. Otto Stegmann. Preis 15 Pf, 25 Ex. 3 Mk. Ist für den praktischen Gebrauch der Arbeitgeber, der Arbeiter, ferner auch Krankenkassen, Gemeindebehörden u. s. w. bestimmt.

E E. 1. Der Verkauf von Butter, welche mit Mohrrüben gefärbt ist, ist unseres Wissens nicht straffällig. Es ist das wohl keine Nahrungsmittel-Verfälschung. 2. Der deutsche Kaiser bezieht als solcher kein „Gehalt" bezw. keine Dotation, wenn ihm auch einige Dispositionsfonds zur Verfügung stehen. Als König von Preußen ist ihm jene Zulage vom Landtage bewilligt worden. 3. Die Reisenkosten bestreitet der Kaiser; die Fahrt nach Rußland auf einem Kriegsschiffe natürlich nicht, das ist eine Dienstfahrt. 4. Ob dem Fürsten Bismarck schon vom Kaiser Friedrich der Herzogstitel angeboten worden ist, steht nicht sicher fest. Bismarck soll allerdings, so heißt es, den Herzogstitel ausgeschlagen haben, angeblich, weil er zur Repräsentation nicht genug Geld besitze. Ob er sich jetzt irgendwo Herzog von Lauenburg nennt — welchen Titel ihm Kaiser Wilhelm verliehen hat — ist auch nicht gewiß. Fürst Bismarck unterzeichnet in der Regel nur v. Bismarck. 5. und 6. werden wir vielleicht später beantworten.

W. 1. Die Bezugsquellen für Hasenkaninchen erfahren Sie am besten, wenn Sie in den Anzeigentheil des Geselligen eine entsprechende Anzeige bezw. Anfrage einrücken lassen. Im Briefkasten können wir dergl. geschäftliche Angelegenheiten nicht vermitteln. 2. Wenden Sie sich an den Vorstand des „Allgemeinen Deutschen Vereins für Kaninchenzucht und Kaninchenverwerthung" Berlin C. 3. Das sollte wohl heißen: das Koch'sche Heilverfahren in Verbindung mit der Kur in Luftkurorten wird vermuthlich größere Erfolge erzielen, als jede dieser Heilmethoden allein.

L. Z. Es gilt den Versuch, ob in Güte etwas zurück zu erhalten ist. Zum Prozesse rathen wir nicht.

W. G. Was Sie Freimaurerloge nennen, ist eine unter besonderen Formen bestehende, weit verbreitete geheime Gesellschaft, deren Zweck die Pflege und Förderung reinen Menschen- und Weltbürgerthums und edler, idealer Gesinnung bildet. Die Geschichte der Freimauerei von Klose oder Keller, oder Findel u. A. wird Ihnen, wenn sie wollen, weitere Aufschlüsse bieten.

B. G. Bei einfacher Buchführung braucht man: Kladde, Kassabuch, Buch für die Schuldner, Buch für die Gläubiger, Hauptbuch und Inventurbuch.

Bei doppelter Buchführung: Kladde, Memorial, Journal, Konto pro Diverse, Kassabuch, Hauptbuch und Inventurbuch.

Berliner Kours-Bericht vom 4. Dezember.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,25 bz. G. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 97,70 bz. G. Deutsche Interims-Scheine 3% 86,50 B. Preußische Consol. Anleihe 4% 105,00 B. Preuß. Conf. Anl. 3½% 98,00 bz. Preußische Int.-Sch. 3% 86,60 bz. Staats-Anl. 4% 101,60 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 99,75 bz. G. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% —. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 95,50 G. Pommersche Pfandbriefe 3½% 96,60 G. Posensche Pfandbriefe 4% 100,80 G. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 95,75 bz. G. Preußische Rentenbriefe 4% 101,90 G. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 171,00 G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% — G. Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3½% — G.

Berlin, 3. Dezember. **Spiritus-Bericht.** Spiritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 63 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 43,5 bez., Dezember 42,4—43,4 bez., Dez.-Jan. 42,4—43,4 bez., Jan.-Febr. —, April-Mai 43,1—44,2 bez., Mai-Juni 43,4—44,5 bez., Juni-Juli 43,8—45 bez., Juli-Aug. 44,4—44,5 bez., Aug.-Sept. 44,9—44,6 bez. Gekündigt 30 000 Liter. Preis 42,9 M.

Spiritus loco unverändert; Termine anfänglich schwach, später auf starke spekulative Käufe für Hamburger Rechnung steigend und 70 Pf. besser als gestern. Nach Schluß des offiziellen Verkehrs machte die Steigerung in Spiritus weitere Fortschritte, so daß sich der Preis um 1,20 M. gegen gestern erhöhte. Wie es heißt, sind in Hamburg die polnischen Zufuhren ausgeblieben und wurden darauf hier Deckungen vorgenommen.

Berlin, 4. Dezember. **Produktenmarkt.** (Für 1000 Kilo) Weizen loco 185–195 Mk. gef., Dezbr. 191¼–193¾ Mk. bez. Roggen loco 176–184 Mk. gef., Dezbr. 181¼–181¾ Mk. bez. Gerste loco 138—205 Mk. gefordert. Hafer loco 140—158 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 140—144 Mk. bez. Erbsen, Kochwaare 155—200 Mk., Futterwaare 142—149 Mk. bez. Rüböl loco ohne Faß 57,5 Mk. bez.

Posen, 4. Dezbr. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 60,50, do. loco ohne Faß (70er) 41,10. Matt.

Stettin, 4. Dezember. **Getreidemarkt.**

Weizen still, loco 182—187 Mk., do. per Dezember 188,00 Mk., do. per April-Mai 190,50 Mk.

Roggen unv., loco 172—174 Mk., do. per Dezember 175,50 Mk., do. per April-Mai 167,50 Mk.

Pommerscher Hafer loco 130—135 Mk.

Es werden predigen:

In der evangelischen Kirche. Sonntag, 7. Dezember (2. Advent), 10 Uhr, Gottesdienst: Hr. Pfr Ebel. 2 Uhr Nachm.: Sonntagsschule im Petersonstift. 4 Uhr Nachm.: Hr. Pfr. Erdmann. Donnerstag, 11. Dezember, 6 Uhr Abends: Hr. Pfr. Ebel.

Woffarken. Sonntag, den 7. d. M., 2. Advent, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst: Hr. Pred. Diehl.

Walddorf. Sonntag, den 7. d. M., 2. Advent, Nachm. 3 Uhr, Gottesdienst: Hr. Pred. Diehl.

Billisaß. 2. Advents-Sonntag, den 7. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pred. Geschke. — Donnerstag, den 11. d. Mts., Nachm. 4½ Uhr, Advents-Gottesdienst: Hr. Pred. Geschke.

Poln. Wangerau. Sonntag (2. Advent), den 7. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst: Hr. Pred. Gehrt. Nachm. 3 Uhr in Piasken.

Bei dem herben Verluste, den wir durch den Tod unseres innig geliebten, hoffnungsvollen Sohnes, des Lehrers

Ambrosius Johannes Ozga

erlitten, sind uns durch trostreiche Briefe, prachtvolle Kranzspenden und die überaus große Beteiligung an seinem Begräbnisse so zahlreiche Beweise liebevoller Teilnahme gegeben worden, daß es nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken.

Es ist daher unserm schmerzerfüllten Herzen Bedürfnis, allen Herren Kollegen, Freunden und Verwandten, sowie dem Krieger- und Beamten-Verein Strasburg für diese Bethätigung herzlicher Teilnahme auf diese Weise unsern tiefgefühlten Dank abzustatten.

Einen besonderen Dank sprechen wir noch aus dem geehrten Lehrerkollegium der Stadtschule zu Strasburg für die herrlichen Grabgesänge und den Herren Kollegen, welche die sterblichen Reste des theueren Verblichenen zur letzten Ruhe getragen haben. (6940)

Neuhof, den 5. Dezember 1890.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Bekanntmachung

der Holzversteigerungs-Termine für das Kgl. Forstrevier Lonkorsz pro Quartal Januar/März 1891.

Namen der Schutzbezirke, aus welchen Holz zum Verkauf gestellt wird.	Datum der Termine			Anfangszeit der Termine.	Versammlungsort.
	Januar	Febr.	März		
Aus sämmtl. Beläufen	23	20	20	10 Uhr Vormitt.	im Terminszimmer des Jacoby'schen Gasthauses zu Lonkorsz
Ostrau, Wawerwitz u. Tillitz	9	6	6	desgl.	im Ruck'schen Gasthause zu Wawerwitz
Skarlin, Leckarth und Krottoschin	16	13	13	desgl.	im Schützenhause z. Fittowo

Die Verkaufsbedingungen werden in den Lizitations-Terminen selbst bekannt gemacht werden.

Lonkorsz, den 1. Dezember 1890. (6929)

Königlicher Oberförster.
Triepcke.

Sonnabend, den 29. November ist mir bei Böhlke & Riese eine **dunkelgraue Burka** mit blauem Futter abhanden gekommen. Wer mir zur Erlangung verhilft, erhält Belohnung. (6923)

F. Klinkowski, Grenz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Riesenburg, Scheune, Band II, Blatt 45, auf den Namen der Fleischermeister Franz und Elisabeth geb. Quindt-Ortzikowski'schen Eheleute in Riesenburg eingetragene, in der langen Gartenstraße belegene Grundstück [6386]

am 9. Februar 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0 02,80 Hektar mit 306 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Februar 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Riesenburg, den 11. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Laskowitz Band III, Blatt 76 auf den Namen der Jacob und Veronika geb. Jast-Weyer'schen Eheleute eingetragene Grundstück (6385)

am 19. Februar 1891

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,13 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,47,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Februar 1891

Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Riesenburg, 11. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Am 2. December, Abends, ist mir vom Hofe des Gasthofbesitzers Hochschultz in Gr. Peterwitz ein Fuhrwerk, bestehend aus [6842]

1 Kastenfederwagen,
1 Rothschimmel mit Stern, 8jährig, 5' 2" groß,
1 Geschirr

entwendet worden.

Ich sichere Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung meines Fuhrwerks verhilft, eine angemessene Belohnung.

Gr. Peterwitz, d. 3. Dezbr. 1890.

G. Zerwer, Besitzer.

Eine Wassermühle b. Danzig, neuesteEinrichtung, tägl. 3 Last mahlend, 10 Mrg. Land, ist billig bei 1000 Thlr. Anz. z. v. d. P. Toews, Danzig, Schloßg. 2

Bekanntmachung.

Wir ersuchen diejenigen Hrn. Zähler, welche die Zählpapiere bis jetzt noch nicht zurückgeliefert haben, um schleunige Rückgabe bis spätestens den 6. dieses Monats. [6957]

Graudenz, den 4. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Die Arbeiten zur Herstellung von Schneeschutz-Anlagen in der 14. Bahnmeisterei zwischen den Eisenbahn-Stationen Warlubien und Hardenberg sollen verdungen werden. Termin am **12. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei an die Eisenbahn-Bauinspektion Graudenz I einzureichen sind. Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer, Rehdenerstraße 6a zur Einsicht aus, sind auch daselbst gegen kostenfreie Einsendung von 50 Pf., welcher Betrag bei Baarsendung durch die Post um 5 Pfg. Bestellgeld sich erhöht, zu beziehen. Zuschlagsfrist drei Wochen. Graudenz, d. 3. Dezbr. 1890.

Der Eisenbahn-Bauinspektor. Gette.

Bekanntmachung.

Oeffentlich meistbietender Verkauf der Lünetten 3, 4 u. 5 der alten Festung auf Abbruch [6857]

Termin am Montag, 15. Dzbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort im Hauptgraben am Oberthor.

Die Bedingungen liegen im Büreau der Fortifikation, Blumenstraße 6, zur Einsicht aus.

Graudenz, 4. Dezember 1890.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die von dem unterzeichneten Gerichte geführten Register wird für das Jahr 1891, und zwar in Betreff des Handelsregisters:

a. durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preuß. Staatsanzeiger
b. durch den öffentlichen Anzeiger des Regierungs-Amtsblatts in Marienwerder
c. durch die Danziger Zeitung
d. durch die Danziger Allgemeine Zeitung.

und in Betreff des Genossenschaftsregisters:

a. durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preuß. Staatsanzeiger
b. durch die Graudenzer Zeitung „Der Gesellige"
c. durch die Danziger Allgemeine Zeitung erfolgen.

Riesenburg, 2. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Die Ausführung des Neubaues eines Vierfamilienhauses mit Organistenwohnung und eines dazu gehörigen Stallgebäudes auf der katholischen Pfarre zu Gr. Radowisk, zusammen veranschlagt auf 9800 Mk., soll im Wege der öffentlichen Submission an einen geeigneten Unternehmer verdungen werden. (6776)

Versiegelte und mit geeigneter Aufschrift versehene Angebote, welche das Gebot in Prozenten gegen den Anschlag enthalten, werden bis zum Termin

Montag, den 22. Dezember cr.,

Vormittags 11½ Uhr

von dem Unterzeichneten entgegen genommen und sollen zur Terminsstunde in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet werden.

Kostenanschläge und Zeichnungen, sowie die Bedingungen können in den Vormittagsstunden bei mir eingesehen werden.

Strasburg Wpr., 1. Dezember 1890.

Der Königliche Baurath.

A. Elsasser.

Warnung.

Wer auf meinen Pachtseen zu Klevenau, Seehausen und Rehden unbefugter Weise das Fischangeln betreiben oder auf Schlittschuhen umherlaufen wird, hat Verantwortung und Strafe zu gewärtigen. (6932)

Rehden, den 4. Dezember 1890.

Grätz, Fischereipächter.

Günstig

zu kaufen. In **Bromberg** kommt am **16. Dezember cr., Vorm. 9½ Uhr,** ein neuerbautes komfortables Haus nebst großem Speicher, beste Lage, zur Subhastation, worauf Reflektanten aufmerksam gemacht werden.

Mittwoch den 3. d. Mts. ist auf der Chaussee bei Bliesen ein

Kalb gefunden.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich dasselbe gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Blysinken bei Hohenkirch abholen.

1000 Bund Faschinenweiden und 1000 Bund Dachweiden

à Bund 50 Pf., sind zum Verkauf bei Buschwächter Waschke, Michlau bei Graudenz.

Halbdorf, den 4. Dezember 1890.

Franz Fitzermann.

Ein Windmühlengrundstück

mit 12 Mrg. Land, massiv. Gebäuden und guter Mahlkundschaft ist wegen Auswanderung des Besitzers durch mich sehr billig zu verkaufen resp. zu verpachten. **L. Loewenthal,** Freystadt Wpr.

Auf ein größeres Geschäftshaus in Danzig, vorzügliche Lage, mitten in der Stadt, suche ich zur ersten Stelle

52000 Mk.

zu 4½%. Werth 82000 Mark. Näheres bei Adolph Pohl, Poggenpfuhl 25.

Auf ein städtisches Grundstück mit Gebäuden werden zur ersten Stelle

9000 Mark

zu 5½% gesucht. Die Taxe beträgt 15,000 Mark.

Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 6557 an die Expedit. des Geselligen erbeten.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft en gros & en detail suche per 1. Januar 1891 [6971]

1 Verkäufer,
1 Verkäuferin,
1 Lehrling.

Poln. Sprachkenntniß erforderlich.

Salo Wreszynski, Gnesen.

Suche zum 1. Januar ein. tüchtigen

Verkäufer und Dekorateur

bei freier Station. Off. mit Gehaltsansprüchen, Photogr. u. Zeugniß-Abschriften umgehend erbeten. [6977]

Adolph Ascher, Stargard i. Pom.
Modewaaren u. Damen-Confection.

Ein selbstständiger, tüchtiger

Verkäufer

(mosaisch), welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der Landkundschaft gut vertraut ist, findet in unserm Manufakturwaaren-Geschäft per 1 Januar 1891 Stellung. [6641]

Baer & Co., Ostrowo, R.-B. Posen.

In meinem Tuch-, Manufakturwaaren- und Konfektions-Geschäft ist die Stelle eines [2615]

tüchtigen Verkäufers

pro 1. Januar 1891 vacant. Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten bitte Photographie und Zeugnisse beizufügen.

Julius Fürstenberg, Neustadt, Wpr.

Für mein Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft suche p. 1. Jan. 1891. einen tüchtigen (6868)

Verkäufer

der polnisch spricht.

Simon Hollaender, Samter.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche zum Antritt p. 1. Jan. 1891 einen der polnischen Sprache mächtigen

Commis

mit Angabe des Gehalts bei freier Station. S. Birnbaum,
(6774) Jutroschin.

Für ein Fabrikcomtoir ein

junger Mann

der seine Lehrzeit beendet, sicherer, flotter Arbeiter mit guter Handschrift, zum 1. k. Mts. gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften unter Nr. 6675 an die Exped. des Geselligen.

In meinem Manufactur-, Mode-, Tuch-, Leinen- und Confektions-Waaren-Geschäft findet ein tüchtiger

junger Mann

vom 1. Januar 1891 Stellung.

Culmsee, im November 1890.
(6226) J. Jacobsohn.

Für die Engros-Expedition uns. **Herren-Garderoben-Geschäfts** suchen per 1. Januar 1891 einen

jungen Mann.

Offerten mögl. mit Photographie erb.
M. Lövinsohn & Co., Danzig.

Ein tücht. Ziegelmeister

zum Betriebe einer kleinen Ringziegelei (600000 Stück jährlich) mit Handstrich wird gesucht. Off. sind unter **A. B. 50** an die Expedition der „Dirschauer Zeitung", Dirschau, abzugeben.

Tüchtige Bürstenmacher

finden lohnende Beschäftigung in der Artillerie-Werkstatt in Danzig.

Barbiergehilfe

gesucht. (6787) A. Sommerfeld.

Rechnungsführer

vertraut mit Amtsvorstehergeschäften und landwirthschaftlichen Versicherungsangelegenheiten, der zugleich Hofverwaltung hat, bei 240 Mk. Anfangsgehalt zum 1. Januar gesucht. Zeugnißabschriften einzusenden. (6544)

von Heyer, Neu Powunden p. Alt Dollstaedt.

Die Werkführerstelle in Mühle Buschin ist besetzt. (6938)

Dom. Buddin bei Bukowitz sucht zum 1. Januar einen [6964]

unverheirath. Schmied.

Ein verheiratheter, einfacher

Wirthschaftsbeamter

sucht von sof. od. später Stellung als Vorwerksinspektor oder zur Bewirthschaftung eines kleineren Grundstücks. Gefl. Off. sub T 30 Moroschin postl.

Ein tücht. Buchbindergehilfe

findet sofort Stellung bei (3748)
S. J. Götz Nachfolger, Obornik.

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger, energischer, unverheirateter Brauer, der vierzehn Jahre im Fach ist, und ca. drei Jahre eine unter- und obergährige Brauerei mit bestem Erfolg selbstständig geleitet hat, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, sucht per sofort oder zum 1. Januar unter bescheidenen Ansprüchen eine ähnliche, oder 1 Gehilfen-Stellung. Off. u. 6920 durch die Exp. des Geselligen erbeten.

In Wiedersee bei Schönbrück wird sofort ein (6730)

Wirthschafter

(zweiter Inspektor) mit guter Handschrift gesucht.

Ein tüchtiger, gut empfohlener

Wirthschaftsbeamter

ev., welcher nicht trinkt, wird von sofort gesucht. Dom. Sophienthal per Weißenburg Westpr. Anfg. 300 Mk.

Einen Inspektor

suche zu Neujahr. Bedingung: persönliche Vorstellung und gute Empfehlungen. Luther, Supponin bei Klahrheim, Ostbahn. (3836)

Dom. Trockau p. Kaisersfelde sucht per sofort od. 1. Januar einen unverh. energischen, nüchternen (6883)

Beamten

Gehalt 450 Mk. Abschrift der Zeugn. wird gebeten, diese werden nicht zurückgeschickt.

Ein erfahrener (6878)

Inspektor

30 Jah. alt, welcher in größ. Wirthsch. thätig gewesen u. bereits ein Gut selbstst. bewirthsch. hat, sucht, gest. auf guteZeugn. eine entsp. Stellung v. 1. Januar. Gefl. Off. sub. Q 2655 bef. d. Annoncen-Exped. v. Haasenstein & Vogler AG Königsb. i. Pr.

Landwirth, 23 Jahre alt, evgl., 4 Jahre beim Fach, militärfrei, sucht per 1. Januar oder später Stellung. Wulle, Schöneberg N.-M. (Kreis Soldin). [6900]

Suche für meinen Sohn der die Landwirthschaft erlernt und gute Zeugnisse hat, unter bescheidenen Ansprüchen (6924)

eine Stelle

am liebsten direkt unterm Prinzipal. Adressen unter A. W. postlagernd Pelplin erbeten.

Ein verh. Gärtner

mit kl. Faml., 31 Jahre, sucht z. 1. April eine dauernde Stell. auf Dom. Derselbe ist in all. Zweigen der Gärtnerei bew. Off. unter **559** postlagernd Culm erb.

Ein geprüfter (6942)

Heizer

und ein unverheiratheter

Schneidemüller

können sich melden

Dampfsäge Mewe.

Ein Schmied mit einem Gesellen u. ein. Lehrbursch. ein Stellmacher mit einem Gesellen und ein Vogt mit Scharwerker

finden zu Marien 1891 Stellung bei hoh. Lohn auf der Herrschaft Radawnitz bei Flatow. Persönliche Vorstellung Bedingung. (6475)

Ein junger Mann

aus guter Familie zum 1. Januar als

Wirthschaftselebe

gesucht bei Dominium Froegenau Opr.

Ein Hofmann

mit guten Zeugnissen findet Stellung. Dominium Riesenwalde bei Riesenburg Westpr. [6831]

Ein nicht zu junger, gebildeter Landwirth, praktisch und energisch, findet zum 1. Januar 1891 Stellung

als Hofverwalter

in Langenau b. Freystadt Westpr. Gehalt 300 Mark. Persönliche Vorstellung erwünscht. (6848)

W. Kauffmann, Ober-Inspektor.

Ein Fohlen- und ein Pferdeknecht

finden Stellung bei hohen Löhnen in Annaberg bei Melno. (5985)

In meinem Waaren-Geschäft findet sogleich ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als

Lehrling

Stellung. [6969]

Nakel, 4. Dezember 1890.

Eduard Borkowski.

Ein deutscher, verheiratheter

Schäferknecht und 4 Instleute

ohne Scharwerker finden Stellung bei gutem Lohn und Deputat in Dom. Bietowo bei Stargard.

Ein Lehrling

findet in meinem Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft p. 1. Jan. 1891 gute Stellung. (6570)

Max Altmann, Briesen Wpr.

Brau-Lehrlinge

werden nach Maßgabe d. deutsch. Braumeister-Ver. ausgebildet in seiner Brauerei Ostpreußens. Meldungen werd. brieflich unt. 6740 d. d. Exp. d. Gesell. erbet.

Einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann sucht als (6388)

Lehrling.

Justus Wallis, Buchhandlung, Thorn.

Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, findet zum 1. Januar 1891 Stellung in meinem Colonial- und Destillationsgeschäft. (6840)

C. J. Dehn Nachfolger, Dt. Eylau.

Zwei Lehrlinge

können von sofort eintreten bei J. Cywinski, Maler, Strasburg Wpr.

Zwei Lehrlinge

der polnischen Sprache mächtig, finden in meinem Manufakturwaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen Engagement. (6120)

H. S. Lewinnek, Riesenburg

Für unser Eisen-, Eisenkurzwaaren-Haus- und Küchengeräth-Geschäft suchen per sofort oder später (5846

einen Lehrling

bei freier Station.

Caspari Herrmann's Söhne Pr. Friedland.

Modes.

Eine Directrice

für feinen und mittleren Putz findet per 1. Februar 1891 Stellung bei hohem Salair. Off. werd. briefl. unt. 6956 durch die Exp. d. Gesell. erbet.

Ein ordentliches, solides

Ladenmädchen

findet sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. (6829)

G. Bertram, Marienburg.

Eine anspruchslose, evang.

Erzieherin

w. z. 15. Jan. z. 5 Kind. (3 Abth.) im Alter von 6—10 Jahren gesucht.

C. Froese, Gut Jerszewo per Tiefenau Kreis Marienwerder.

Zur Pflege einer Dame suche ein (9953)

Mädchen oder Frau.

S. Loeffler.

Ein junges Mädchen ev., aus achtbarer Familie, sucht Stellg. zur **Stütze der Hausfrau,** auf Geh. wird nicht gesehen, freundl. Behandl. u. Familienanschl. Bed. Meld. werd. briefl. mit Aufschr. 6901 durch die Exped. des Gef. erbet.

Eine erfahrene (6845)

Wirthin

die mit Kälber- u. Schweineaufzucht vorzüglich Bescheid weiß, wird bei 150 Mark Gehalt und Tantieme gesucht. Meldungen mit Zeugnißabschriften sind zu senden an Frau Volprecht, Kl. Poetzdorf per Reichenau.

Ein Lehrmädchen

suche per 1. Januar für mein **Putz- und Mode-Geschäft.**

Bertha Loeffler.

Wirthinnen, Köchinnen Stubenmädchen

und **Außen-Mädchen** erhalten vom 1. Januar bei hohem Lohn Stellung. Frau Heß, Culmsee.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

offerire billigst:

Schürzen, Handschuhe, Taschentücher, Chemisetts, Shlipse, Hosenträger, Halstücher, Strümpfe, Shwals, Tricottaillen, Damen- u. Herren-Westen, Taillen-Tücher, Kopftücher, Unterjacken, wollene Hemden und Unterbeinkleider, Regenschirme Gloria von 2,75 Mk. an, Gummi-Boots (russisch. u. deutsches Fabrikat), Filzschuhe, russische Tuchschuhe, Pantoffeln, Kopfshwals, Kapotten, Gummiwäsche Portemonnaies, Cigarrentaschen

und viele andere Artikel in ganz bedeutender Auswahl.

Albert Früngel

Graudenz, Herrenstr. 26.

Filiale: **Thorn,** Neustädt. Markt 213.

Größtes Lager in Tafel-, Wasch- und Caffee-Servicen.

Unsere

Spielwaaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Selbige bietet eine besonders große Auswahl in Neuheiten wie auch (6928)

Puppen, Baumschmuck, Gesellschaftsspiele Sportwagen und Schaukelpferde.

Ferner empfehlen:

Galanterie- und Lederwaaren	Holz- und Korbwaaren
Alfenide- und Broncewaaren	Japan- und China-Waaren
Majoliken und Terracotten	Künstliche Blumen, Blumentische
Nippes, Vasen und Jardinièren	Wein-, Bier- und Liqueur-Service.

Tisch-, Hängelampen, Kronen und Ampeln.

Die Preise sind billigst berechnet, aber fest.

G. Kuhn & Sohn.

Velocipedes, Kinderschlitten und Schlittschuhe sehr preiswerth.

Nähmaschinen auch auf Theilzahlung

als bestes Fabrikat anerkannt, empfiehlt,

Reparaturen an Nähmaschinen, sowie alle mechanischen Arbeiten fertigt (6960)

A. Reinke, Graudenz, Oberthornerstraße 34.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperation.

Künstliche Zähne u. Plomben.

Spec. Goldfüllungen.

Grün in **Thorn,** Breitestr. 456,

in Belgien approb. ((6?)73)

Zahnarzt

H. Vogel, Berlin

ist zu consultiren in

Culm, Lorentz's Hotel

höchstwahrscheinlich am 10., 11. u. 12. Dezember. Bestimmte An[zeige] erfolgt in der nächsten Numm[er] des Geselligen. (6970)

F. Kanitzberg

(neben der Garnison-Kirche)

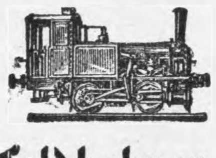
empfiehlt engl. Reitsättel, Zaumzeuge, sämmtl. Reit-, Fahr-, Jagd- und Reiseutensilien, Schultaschen und Schlittschuhriemen.

Reparaturen dauerhaft und gut. [6958]

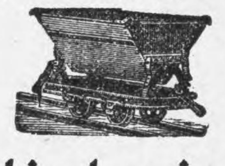
Orenstein & Koppel

Filiale: **Bromberg** Danzigerstr. 164.

Feldbahnfabriken in Berlin und Dortmund.



Zu **Kauf** und **Miethe**



Feldbahnen, Stahlmuldenkipplowries

sowie Weichen, Drehscheiben, Schienennägel, Lagermetall zu billigsten Preisen ab Bromberger Lager. (5855)

Kummet- u. Brustgeschirre

mit schwarz und weißen Beschlägen, **Reitsättel, Zaumzeuge, Reit- und Fahrpeitschen, Jagdtaschen, Herren- und Damentaschen, Koffer, Schultaschen, Schlittengeläute**

empfiehlt in großer Auswahl (6945)

Alb. Czarkowski, Sattlermstr.

Auch ist ein hübsches Paar **Ponny-Geschirre** sowie ein **Knabensattel** zu haben.



Ring-

Schiffchen-, Phönix-, Victoria- und Singer-

Nähmaschinen

aus den renommirtesten Fabriken, bei mehrjähriger **gewissenhafter** Garantie empfiehlt zu **billigsten** Preisen.

Bei Theilzahlungen **anerkannt solideste** Bedingungen.

Franz Wehle,

Mechaniker, Kirchenstr. 12.

Nähmaschinen, zu Weihnachtsgeschenken bestimmt, in besonders **hocheleganteſter** Ausstattung, **ohne wesentliche** Preiserhöhung. [6949]

Uhren



in Gold, Silber und Nickel

versendet unter schriftlicher Garantie zoll- und portofrei

E. Senn, Uhrenfabrikant

Basel, Schweiz.

Man verlange den illustrirten Katalog, welcher sofort franko zugesandt wird.

Postkarten nach der Schweiz kosten 10 Pfg., Briefe 20 Pfg. [6968]

Kurbad Sommerstein

bei **Saalfeld i. Th.** Diätet Naturheilverf., Spez. **Schroth-Liskow**sche **Diätkur.,** Kneipp'sche Wasserkur 2c. **Heilung, Kräftigung, Abhärtung.** Im Winter ermäßigte Preise. Prosp. gratis. **Ferd, Liskow.**

Sehr passend zu **Weihnachtsgeschenken!**

Empfehle

Taschentuchparfüm

sortirt in den feinsten Gerüchen als: **White-Rose, Ess-Bouquett, Jockey-Club, Fleure de Mai, Heliotrope, Violette Opoponax** und verschiedene andere Gerüche von 50 Pf. p. Fl.

Stangen- und **Blumenpomade,**

Toiletten-Artikel

als: **Seifen, Haaröle, Puder u. s. w.**

Cravatten u. Schleifen

in nur neuen und reizenden Mustern, **Portemonnaies, Cigarren-Taschen, Gummiträger, Glacé-** und **Wildlederhandschuhe, feine Frisir-** und **Taschen-Kämme, Bürsten, Universalwäsche,** blendend weiß u. haltbar, **Gesichtsmasken** von 10 Pf. an, fertige **Haararbeiten** und **Uhrketten** in schönen, reizenden Mustern, von 1 Mk. 50 an, die besten **Hamburger** und **Bremer Cigarren** halte auf Lager in hochfeinem Geschmack und Brand, 100 Stück von 4,— M. an.

E. Unrau

Friseur [6777]

Rehden, Kirchenstraße.

Meinen geehrten Herrschaften von Stadt u. Land **Graudenz** zur gefälligen Nachricht, daß ich jetzt **Schloßberg** Nr. 28 wohne. (6918)

Tolkmitt, Lohndiener.

Maler-Geschäft.

seit 15 Jahren im Gange, beabsichtige mit allem Material und Werkzeugen u. s. w. zu verkaufen. (Preis 1500 Mk.)

Rudolph Grösser, Gnesen.

Meinen

Rasir- u. Frisir-Salon

empfehle dem geehrten Publikum zur gefäll. Benutzung. **Abonnenten** werden in und außer dem Hause angenommen und am besten bedient.

E. Unrau, Friseur,

(6778) **Rehden,** Kirchenstr.

Spielwaaren!

Puppen, Puppen-Gestelle, -Köpfe, -Schuhe, -Strümpfe

empfiehlt in großartiger Auswahl

Albert Früngel

Herrenstr. 26.

Täglich mehrere Schock

Neunaugen

offerirt billigst (6925)

Otto Eichholz, Wehlau.

Ein vollständiger gut arbeitender

Garretscher Dampfdreschapparat

steht zum Verkauf bei (6934)

Klassen, Mareese b. Marienwerder.

Eine gute [6936]

Dreschmaschine

mit Göpelwerk und eine

Säemaschine

verkauft billig

Dom. Wapno b. Strasburg Wpr.

Einen hocheleganten

Nickel-Wecker

auf **Glocke** läutend, **bestes Fabrikat,** Marke **„Junghans“,** auf dem **Zifferblatt** leicht ersichtlich, in allen Lagen gehend, offerire meiner hochgeehrten Kundschaft für den **billigen** aber **festen Preis** von (6959)

4 Mark

mit einjähriger Garantie.

Arthur Krause,

Uhrmacher,

22 Marktplatz 22.

Hand-Separatoren

des Bergedorfer Eisenwerks

eine unendliche Erleichterung der Milchwirthschaft für die Hausfrau und anerkannt höchste Ausbeute an Butter, sowie sonstige

Molkereigeräthe

empfiehlt [5494]

H. Engell, Bromberg,

Schwedenstraße 14.

Alte

Kipplowries

1/2—1 cbm Inhalt, sowie (6876)

Schienengeleise

dazu werden zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten **sub S. 2657** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg in Preußen.**

Schützenhaus-Verpachtung

Culm Wpr.

Zur meistbietenden Verpachtung unseres neuerbauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten

Schützenhaus-Etablissements

vom 1. April 1891 ab auf 5 Jahre, haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 15. Dezember 1890,

Nachmittags 4 Uhr,

im Hotel zum „Schwarzen Adler“ hierselbst anberaumt, zu welchem wir cautionsfähige Bieter ergebenst einladen.

Das Etablissement enthält:

1. Einen großen Festsaal mit feststehender Theaterbühne und dazu gehörigen zwei Garderobenzimmern,
2. zwei kleine Säle,
3. zwei Garderobenzimmer,
4. drei Restaurationszimmer,
5. große Küche und Speisekammern,
6. zwei Logirzimmer,
7. zwei Dienstbotenräume,
8. Wohnung für den Oekonom, bestehend aus 3 Zimmern,
9. Waschküche, Keller, Holz- u. Kohlenställe, abgeschlossener Wirthschaftshof, (6197)
10. einen großen Garten mit Parkanlagen, neu angelegt,
11. Schießhalle mit 5 Schießständen,
12. eine heizbare Kegelbahn,
13. Musiktempel, Veranden 2c.,
14. Gas- und Wasserleitung im ganzen Etablissement.

Die Pachtbedingungen liegen zur Einsicht bei dem Unterzeichneten aus und sind auch in Abschrift von demselben gegen Einsendung von Mk. 1,50 in Briefmarken für Copialien u. Porto zu beziehen.

Der Vorstand des Culmer Schützen-Vereins.

Otto Peters.

Wohnungen z. versch. Preisen v. sof. resp. 1. Januar u. 1. April n. Js. zu vermieth. d. **H. Gabriel** Tabakstr. 9

Für Dabersche

Fabrik-Kartoffeln

zahle für größere Posten 1,35 Mk. pr. Ctr. ab jeder Station. Offert. werden briefl. unter 6935 durch die Exped. des Gesell. erbeten.

Wegen Todesfall stehen in **Zigahnen** bei Garnsee zum Verkauf:

ein noch gut erhaltenes

Gewehr

nebst sämmtlichen **Jagdutensilien,**

ein guter Jagdhund

im dritten Felde, sowie 2 junge 1/4 Jahr alte **Jagdhunde,** guter Race, ein fast neuer (6843)

Sattel

und eine Pelzdecke.

Hausverkauf.

Wegen Todesfall beabsichtige ich mein in der Oberthornerstr. Nr. 39/40 gelegenes Haus preiswerth zu verkaufen.

Graudenz, den 5. Dezbr. 1890.

Mathilde Oehlschläger.

Ein geräumiger Laden

in einer Provinzialstadt, in welchem über 12 Jahre ein Galanteriegeschäft gewesen, sich seiner guten Lage und Lokalitäten wegen aber auch zu jedem anderen Geschäft eignet, z. B. Konditorei, Bäckerei, Wurstgeschäft u. s. w., ist mit 3 zusammenhängenden Zimmern Küche, Keller und Bodenraum vom 1. Januar oder später zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition des Ges. unter Nr. 6943.

Drittes Blatt. **Der Gesellige.** No. 286.

Graudenz, Sonnabend] [6. Dezember 1890.

64. Fortſ. **Die Töchter des Millionärs.** [Nachdr. verb.

Madame Jack Severne kehrte mit der kleinen Nichte, welche Ethel's Zögling werden sollte, von ihrer Sommerfriſche nach New-York zurück und theilte dieſer in einem ſehr förmlichen Schreiben mit, daß ſie jetzt bereit ſei, „die Dienſte einer Gouvernante anzunehmen.“ Bleich und traurig ſtellte Ethel ſich in Perſon ein.

„Mein Gott, wie leidend Sie ausſehen! Fühlen Sie ſich denn auch kräftig genug, die Stelle anzunehmen?“ ſagte Madame Severne.

„Ja,“ antwortete Ethel.

„Gut denn. Aber Grace iſt kein ſehr artiges Kind; ich glaube, ſie wird Ihnen viel zu ſchaffen machen. Ich übergebe Sie völlig Ihrer Aufſicht; ich ſelbſt habe gar keine Zeit, mich mit ihr zu befaſſen. Ihre Schweſter ſoll ja eine ſo wundervolle Stimme haben, die Familie Van Dorn, in welcher ſie Unterricht ertheilt, iſt ganz entzückt von ihr. Reden Sie ihr doch zu, einmal zu ſingen, wenn ich Geſellſchaft habe.“

Und ſo trat denn Ethel ihre neue Stelle an. Ihr Zögling erwies ſich als ein verzogener und verhätſchelter kleiner Unart, der ihre Geduld zeitweiſe auf harte Proben ſtellte. Man behandelte ſie kaum beſſer als einen Dienſtboten. Sie ſpeiſte mit der Haushälterin und ſah ſelten oder nie ein Mitglied der Familie oder gar einen Gaſt des Hauſes. Dies letztere war ihr nur angenehm, denn um Alles in der Welt möchte ſie nicht in ihrer jetzigen Stellung den Bekannten aus früheren Tagen begegnet ſein. Niemals ging ſie aus, außer wenn ſie das Kind im Park ſpazieren führte oder einen flüchtigen Beſuch bei Beta und Mercy machte.

So verſtrich der Herbſt und der Winter kam heran.

Eines ſpäten Nachmittags ſaßen die beiden Schweſtern in Eric Saxe's Atelier bei einander und plauderten von Dieſem und Jenem. Madame Severne hatte Ethel erlaubt, einen halben Tag auszubleiben. Beta war mit ihrem Gatten ausgegangen, und der kleine Eric ſchlummerte auf Mercy's Schooße.

„Siehſt Du Herrn Harding zuweilen?“ fragte Mercy im Lauſe des Geſprächs.

„Nein,“ erwiderte Ethel; „aber Fräulein Bradford, die junge Dame, mit der er ſich verlobt hat, iſt geſtern von Boſton angekommen, um den Winter bei Madame Severne zu verbringen. Wir waren einmal Schulfreundinnen. Dieſen Morgen begegnete ich ihr auf der Treppe. Sie ſtarrte mich an, nickte und fragte: „Nun, wie geht's?“ — und das in einem Tone, der mir offenbar den Unterſchied in unſerer jetzigen Stellung klar machen ſollte. Ereifre Dich nicht darüber, das iſt ſo der Lauf der Welt. Ich mache mir nicht allzuviel daraus. Vielleicht hätte ich mich vor Jahren ebenſo benommen. Gott weiß, daß ich damals herzlos genug war!“

„Weißt Du auch gewiß, daß Herr Harding mit Fräulein Bradford verlobt iſt?“

„Allerdings, denn Madame Severne hat es ſich ſehr angelegen ſein laſſen, mich davon in Kenntniß zu ſetzen. Doch jetzt laß uns von Deinen Angelegenheiten ſprechen. Beta erzählte mir, daß Archie Van Dorn ſich bis über die Ohren in die Muſiklehrerin ſeiner Schweſter verliebt und ihr einen Heirathsantrag gemacht habe. Iſt es wahr, Mabel?“

Mercy wurde glühend roth.

„Ja, Ethel,“ entgegnete ſie leiſe, „es iſt wahr. Warum ſollte ich es Dir nicht geſtehen dürfen?“

„O wie mich das freut! Er iſt reich und geachtet und ein durchaus braver Menſch. Ich habe Beta nicht weiter gefragt, aber Du haſt natürlich eingewilligt?“

Mercy ſah ſie groß an. „Iſt mir gar nicht eingefallen.“

„Wie? Mabel!“

„Mache doch kein ſo verwundertes Geſicht. Es war ſehr freundlich von Herrn Van Dorn, allein ich empfinde nicht das geringſte Intereſſe für ihn. Ich werde niemals heirathen.“

„Und weshalb nicht?“ fragte Ethel hocherſtaunt.

„Weil ich nie einen Mann finden werde, der — doch laſſen wir dieſen Gegenſtand fallen, Ethel. Ich werde mein Leben lang bei Beta bleiben, Geſang- oder Klavierunterricht geben und ſo auf meine Art glücklich ſein.“

„Kind, das glaube ich Dir nicht!“

„Nun, Du wirſt ja ſehen.“

Ethel zog ihre Börſe und entnahm derſelben eine Rolle Geldes, es war ihr vierteljährliches Gehalt, welches ihr Madame Severne an dieſem Tage ausgezahlt hatte. In Gedanken verloren ſtarrte ſie einige Sekunden in das Kaminfeuer vor ihnen; dann ſagte ſie zu Mercy:

„Du erinnerſt Dich doch der Geſchichte von dem Engländer, der mir in meiner höchſten Noth beiſtand — der mit mir von Paris nach Havre reiſte und meine Ueberfahrt nach New-York bezahlte?“

„Gewiß,“ entgegnete Mercy.

„Ich kann jetzt meine Schuld an ihn abtragen. Du weißt, daß ich durch den Verkauf von Mamas Juwelen etwas Geld erhalten habe. Hoffentlich werde ich ſeine Adreſſe nicht verloren haben, die ich mir in Havre erbat,“ fuhr ſie, in ihrer Brieftaſche ſuchend fort. „Er ſchrieb ſie auf eine kleine Karte, ah, da iſt ſie ja.“

Dann zog ſie die Karte hervor und las laut die folgenden Worte: „Sir Valentin Arbuckle, Deepmoor-Hall, Lincolnſhire, England.“

Plötzlich trat eine Todtenſtille ein. Ethel blickte auf und ſah, daß Mercy ſich von ihrem Sitz erhoben hatte und, den Ausdruck gewaltiger Erregung in dem blaſſen Geſicht, neben ihr ſtand.

„War es Sir Valentin Arbuckle, der Dir damals beiſtand, Ethel?“

„Ja, Kind.“

„Iſt es ein hochgewachſener Mann, nicht hübſch, mit grauen Augen und rothem Haar?“

„Ganz recht. Aber ſage mir, woher weißt Du das?“

Mercy beantwortete dieſe Frage nicht, vielleicht hatte ſie dieſelbe gar nicht gehört. Ihr Blick war in die Ferne gerichtet, als ob ihre Gedanken in einer längſt vergangenen Zeit weilten. Ihre blauen Augen füllten ſich mit Thränen.

„Du biſt im Begriff, an ihn zu ſchreiben, ihm Geld zu ſchicken?“ ſagte ſie leiſe.

„Ja.“

„Hier habe ich etwas, das ihm gehört und ihm längſt hätte zurückerſtattet werden müſſen. Ich bin überzeugt, daß er oft darnach verlangt hat. Würdeſt Du wohl ſo gut ſein, es in Deinen Brief einzulegen?“

So ſprechend löſte ſie eine einfache Seidenſchnur, die ſie lange Zeit um den Hals getragen hatte, und nahm einen einfachen goldenen Trauring davon ab.

„Er gehörte ſeiner Mutter,“ ſagte ſie ſchlicht, indem ſie ihn Ethel überreichte. „Er gab ihn mir einſt, als er glaubte, ich würde einmal ſeine Frau werden. Soll ich Dir die Geſchichte erzählen?“

„Ach bitte, thue es!“ erwiderte Ethel geſpannt. Und ſo erzählte ihr Mercy im Zwielicht jenes Nachmittags die Geſchichte ihrer Liebe.

Am nächſten Tage ſchickte Ethel einen Brief an Sir Valentin Arbuckle ab, in welchen ſie einen Wechſel auf die ihm ſchuldige Summe, ſowie den kleinen Goldreif einlegte, den Mercy ihr gegeben hatte.

Ich bin erſucht worden, Ihnen dieſe Kleinigkeit zuzuſtellen deren Wiederbeſitz Ihnen unzweifelhaft angenehm ſein wird, ſchrieb ſie.

Und ohne jede weitere Aufklärung nahm der Ring ſeinen Weg über den Ozean.

Wiederfinden.

Er nahm ſeinen Weg über den Ozean und erreichte Deepmoor-Hall an einem Vormittag, während Sir Valentin ſich gerade mit den Nachbarn auf der Jagd befand.

Fräulein Affry Black drehte den amerikaniſchen Brief in der Hand hin und her, blickte ihn voll Verdacht an und legte ihn dann mit der übrigen angekommenen Poſt auf den Schreibtiſch des Baronets.

Um fünf Uhr kehrte der Beſitzer von Deepmoor, müde und einigermaßen bei ſchlechter Laune, nach Hauſe zurück, trank mit Fräulein Affry Thee und warf ſich dann, augenſcheinlich froh, wieder in ſeinen vier Wänden angelangt zu ſein, im Bibliothekzimmer auf ein Ruhebett nieder.

„Nun begann Affry ihn über die goldene Brille hinweg beobachtend, Du haſt doch wohl beim Frühſtück die Töchter des Lord Loftus geſehen, nicht?“

Da ihr Eheplan bezüglich der ſchottiſchen Kouſine fehlgeſchlagen war, hatte ſie ſich auf einen anderen, noch viel wünſchenswertheren geworfen.

„Ja,“ erwiderte der Baronet trocken.

„Florence, die jüngſte, iſt ein Prachtmädel, und ſo wohlerzogen! Ihresgleichen wirſt Du ſo leicht nicht wieder finden, Valentin.“

Er fuhr ſich mit der Hand durch die rothen Haare, daß dieſe gleich den Borſten eines Stachelſchweins in die Höhe ſtanden, antwortete aber keine Silbe.

„Dann iſt auch Helene da, die ältere, eine reizende Blondine; Dir gefallen ja die Blondinen, Valentin! Wenn Du Augen im Kopfe haſt, wie kannſt Du dieſen beiden prächtigen Mädchen widerſtehen?“

„Ich bitte Dich, hör' auf!“ rief der Baronet verdrießlich. „Lege die Sache zu den Akten, Tante Affry. Du ſiehſt ja, ich bin unverbeſſerlich. Habe ich Dir nicht ſchon hundertmal geſagt, daß ich nicht heirathen will?“

„Schön! Sehr ſchön!“ verſetzte Fräulein Black aufbrauſend. „Ich werde gar nichts mehr ſagen. Da liegen Briefe für Dich auf dem Tiſch.“

Sir Valentin warf einen Blick darauf und öffnete denjenigen aus New-York zuerſt. Da fiel etwas heraus, rollte auf dem Teppich entlang und blieb neben einer Decke von Wolfsfell liegen. Er hob es auf und erbleichte. Es war ſeiner Mutter Trauring, derſelbe, den er vor Jahren in dem alten Logirhauſe des Wurſthoſes an Mercy Dill's Hand geſteckt hatte!

Auch Fräulein Black erkannte ihn ſofort und ſchrie vor Erſtaunen hell auf.

„Val! Du gütiger Himmel, der Ring Deiner Mutter. Wer ſchickt ihn Dir?“

Er las Ethel's Brief mit den wenigen darauf bezüglichen Worten und reichte ihn dann Fräulein Affry.

„Was um Gottes willen ſoll das heißen?“ rief er aus.

Die alte Frau las ebenfalls das ganze Schreiben und verſetzte dann: „Das begreiſe ich auch nicht. Die Tochter von Cullen Sardis! Wie in aller Welt kommt ſie zu Deinem Ringe?“

Er hielt den funkelnden Reifen in der flachen Hand. Seine Miene war finſter.

„Du wirſt mich nicht eher wiederſehen, Tante Affry“, ſagte er mit Entſchiedenheit, „als bis dieſe Frage zu meiner vollen Befriedigung gelöſt iſt.“

Sie legte ihre Hand auf ſeine breite Schulter.

„Was haſt Du vor? Gerechter! Du zitterſt ja wie eine alte Frau. So ſchreib' doch an Ethel Sardis oder die Gräfin Stahl, wie ſie ſich nun nennen mag. Sie wird Dir ja Alles erklären.“

„Fräulein Sardis hat vergeſſen, ihre Adreſſe in New-York anzugeben“, entgegnete der Baronet mit einem bedeutſamen Lächeln. „Ueberdies ſagt es mir durchaus nicht zu, auf Umwegen hinter dies Geheimniß zu kommen. Ich werde Morgen früh nach Liverpool reiſen und auf dem erſten Dampfer, der von dort nach den Vereinigten Staaten fährt, Ueberfahrt nehmen.“

Fräulein Black war über dieſe Mittheilung entſetzt.

„Val, biſt Du toll geworden? Willſt nach Amerika hinüberſegeln, um die Frau von dem Italiener aufzuſuchen, das Geſchöpf, das jetzt ohne Zweifel ſchon mit ihrem Dudelkaſten und einem Affen in den Straßen umherzieht, indeß die Töchter des Lord Loftus vergebens darauf warten, daß Du ihnen einen Heirathsantrag machſt! Schäme Dich! Iſt mir jemals etwas Lächerlicheres vorgekommen — ei, darüber müſſen ſich ja ſämmtliche Arbuckle's in den Gewölben der Deepmoor-Kirche in ihren Särgen umdrehen!“

Fräulein Black's Zorn fand nur taube Ohren. Sein Entſchluß war gefaßt, und kein Einwand auf der Welt vermochte ihn zu erſchüttern.

„Ich gehe nur, um Fräulein Sardis aufzuſuchen“, ſagte er gelaſſen. „Ich möchte nur eine kleine Privatunterredung mit ihr pflegen.“

Und ſo geſchah es. Drei Tage ſpäter befand ſich dieſer eiſenköpfige Halb-Amerikaner auf hoher See und fuhr der Neuen Welt zu.

An einem ſchönen Tage zu Anfang des Frühlings landete er in New-York, entſchloſſen, nicht eher zu ruhen und zu raſten, als bis er die Wittwe des Grafen gefunden haben würde.

Als Archie Van Dorn am nächſten Morgen in ſeinem Klub die Zeitungen durchblätterte, erblickte er zufällig in der Liſte der Neuangekommenen den Namen des Baronets.

„Arbuckle! Was zum Geier führt denn den über's Meer?“ grübelte er. „Ein netter Kerl, habe mich in Paris recht mit ihm befreundet, den muß ich aufſuchen. Ob es meiner Mutter wohl paſſen würde, wenn er heute bei uns ſpeiſte? Ei, warum nicht! Ich werde ihr ein paar Zeilen ſchreiben und dann zu ihm ſtürzen.“

Archie Van Dorn wurde von Sir Valentin wie ein rechter Bote des Himmels empfangen. „Gerade Sie ſind es, den ich zu ſehen wünſchte!“ rief er, ihm warm die Hand ſchüttelnd. „Sie kennen die Gräfin Stahl, können Sie mir ſagen, wo ich ſie finde?“

Van Dorn ſtarrte ihn an.

„Die Gräfin Stahl? Ah, beim Zeus! Jetzt begreife ich. Das iſt der Magnet, der Sie nach New-York gezogen hat! Sie haben vom Ableben des Grafen vernommen und wollen ihr nun einen zweiten Titel geben? Sie iſt Gouvernante geworden und lebt — ich weiß nicht wo. Hab's gewußt, aber wieder vergeſſen — mein Gedächtniß iſt zur Zeit ein wenig ſchwach. Indeſſen, ich werde Erkundigungen für Sie einziehen.“

„Sie irren ſich, Van Dorn“, ſagte Sir Valentin. „Ich bin nicht in die Gräfin verliebt. Ich wünſche ſie in einer geſchäftlichen Angelegenheit zu ſprechen.“

Van Dorn kippte mit ſeinem Stuhl hin und her und lächelte dazu ſehr trübſelig.

„Sie Glücklicher! Ich für meine Perſon leide ſeit Wochen wahre Höllenqualen. Unter uns, Arbuckle, ich bin lebensmüde. Noch nie hat es mich ſo gepackt, wie dieſes Mal. Habe freilich ſchon ein Dutzend Liebſchaften hinter mir, aber ſo eine ernſte, aufrichtige Leidenſchaft iſt doch ein ganz ander Ding.“

„Und da fürchteten Sie, in mir einen Nebenbuhler zu finden?“ fiel Sir Valentin ihm in's Wort. Beruhigen Sie ſich; ein ſolcher Gedanke iſt mir nie in den Sinn gekommen. Sie ſind ein gebildeter, hübſcher Mann, und ich glaube nicht, daß es Ihnen allzuſchwer fallen wird, ſie einen ſo verächtlichen Burſchen, wie der Graf war, vergeſſen zu machen.“

Van Dorn ſah ihn mit großen Augen an und brach dann in ein gezwungenes Lachen aus.

„Den Teufel! Ich rede ja garnicht von der Gräfin. Freilich hatte auch ſie mich einſt bezaubert, doch das ſind Jahre her. Nein, ich ſpreche von ihrer Schweſter.“

„Hat die Gräfin eine Schweſter?“ fragte der Baronet verwundert. „Ich hörte doch immer, Cullen Sardis habe nur das eine Kind.“

„Nein, er hat noch eins, aus einer früheren Ehe, von der bis zu ſeinem Tode kein Menſch etwas wußte. Sie iſt mithin die Halbſchweſter der Gräfin. Beim Zeus! Mabel iſt zehnmal liebreizender als Ethel ſelbſt!“

„Demnach darf man gratuliren?“

„Mein Himmel, nein doch! Sie will mich ja nicht. Sie iſt die Muſiklehrerin meiner jüngſten Schweſtern, arbeitet für ihr tägliches Brot. Sie wiſſen, daß die Familie verarmt iſt. Ich könnte ihr Alles geben, Geld und Stellung, aber ſie ſchlägt es aus. Und ich liebe ſie raſend! Es wird mir das Herz brechen, o, grinſen Sie nicht ſo, Freund! Ich habe große Luſt, mich für den Reſt meines Lebens in ein Kloſter zurückzuziehen, wo es keine Frauenzimmer giebt.“

„Aber vorher müſſen Sie mir die Gräfin finden helfen“, ſagte Sir Valentin trocken, „denn ich brenne vor Ungeduld, ſie zu ſprechen. Mein Geſchäft geſtattet keinen Aufſchub. Ihre Schweſter muß natürlich die Adreſſe kennen, wird alſo gern bereit ſein, Ihnen dieſelbe zu geben.“

„Gewiß“, erwiderte Van Dorn, nach der Uhr ſehend. „Kommen Sie und eſſen Sie mit mir. Ich habe meiner Mutter geſchrieben, daß ich Sie mitbringen werde, wenn ich Sie dazu bewegen kann. Vielleicht treffen wir Fräulein Sardis in unſerem Hauſe; es iſt gerade die Zeit der Muſikſtunde. Ich gehe ihr zwar jetzt aus dem Wege, aber Ihnen zu Liebe will ich einmal ein Opfer bringen!“

Der Baronet ging ohne Sträuben mit. Van Dorn führte ihn in einen eleganten Salon ſeiner Wohnung, bat ihn, Platz zu nehmen, ſagte dann: „Sie entſchuldigen mich einen Augenblick, lieber Freund, ich will nur meine Mama aufſuchen“, und ließ Sir Valentin allein zurück.

Am entgegengeſetzten Ende des Gemaches befand ſich eine nur durch einen Vorhang verdeckte offene Thür, und von jenſeits drangen Stimmen herüber, Kinderſtimmen, ſowie das Geklimper eines Klaviers. Sir Valentin war gezwungen, Alles mitanzuhören, mochte er wollen oder nicht:

„Ach, liebes Fräulein Sardis, Sie haben verſprochen, uns etwas vorzuſingen, wenn die Stunde zu Ende ſei. Martha hört am liebſten „Ellen Adair“, aber ich habe die frommen Lieder ſo gern. Bitte, bitte, ſingen Sie uns eins.“

„Ach ja, bitte, bitte!“ fiel ein anderes Stimmchen ein.

Nun ſprach eine dritte Perſon, jedoch ſo leiſe, daß Sir Valentin die Worte nicht verſtehen konnte; dann berührte eine Hand die Taſten und begann zu ſpielen; und dann drang eine herrliche Sopranſtimme durch den Vorhang in das ſtille Gemach. Sie durchzuckte den Lauſchenden wie ein elektriſcher Schlag und trieb ihm das Blut nach dem wildpochenden Herzen:

„Dieſe Seele, Vater mein,
Hilflos flüchtet ſie zur Dir!
Laß, o laß mich nicht allein —
Bringe Troſt und Hoffnung mir!
Nur an Dich hab' ich geglaubt,
Du allein kannſt Rettung bringen —
Decke denn mein ſchutzlos Haupt
Mit dem Schatten Deiner Schwingen!“

Jener alte, ihm wohlbekannte Kirchengeſang! Barmherziger Gott, träumte oder wachte er? Er ſprang auf. Konnte es zwei Stimmen in der Welt geben, die ſich ſo ähnelten? Es war dieſelbe, und doch auch nicht dieſelbe, denn der genoſſene Unterricht hatte ſie ausgebildet und geſtärkt. Ohne recht zu wiſſen, was er that, eilte der Baronet durch das Zimmer, warf die Thürvorhänge zurück und blickte in das andere Gemach.

(Schluß folgt.)

Reparatur-Werkstatt für landw. Maschinen u. Geräthe. H. F. Eckert, Bromberg.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei catarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1,— pro Schachtel.

Homburger Pastillen.

Hergestellt aus den natürlichen Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darmcatarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

(5721) Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Doppel-Malzextraktbier

der

Brauerei Boggusch Wpr.

mehrfach preisgekrönt

anerkannt extraktreichstes der Gegenwart, frei von allen Surrogaten, nur aus Malz und Hopfen hergestellt, p. Flasche 20 Pf., mit Eisen 25 Pf.

Für **nährende Mütter, Reconvalescenten u. Schwächlinge ein Nähr- und Stärkungsmittel.** — In Folge seines großen Malzreichthums, leichter Verdaulichkeit und blutbildender Stoffe anwendbar bei: **Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Bleichsucht u. s. w.** (6362)

Alleinige Niederlage in **Graudenz** bei **Fritz Kyser.**

Für Wiederverkäufer resp. Gastwirthe

empfehle

fr. Randmarzipan und Baumbehang, Thorner sowie bunte Pfefferkuchen

in schöner Auswahl bei hohem Rabatt.

M. Herrmann's Conditorei, Culm Westpr.

Ebenso offerire gute (6644)

Weine, ff. Rum und Cognac

zum Feste zu sehr billigen Preisen.

S. Utasch's Conditorei

Marienwerder

am Markt.

Erstes Versandt-Geschäft

von (6395)

Baumkuchen, Torten, Wein-, Dessert- u. Kaffee-Kuchen

empfiehlt zu Hochzeiten und allen anderen Festlichkeiten ihre in geschmackvoller und sauberer Ausführung gefertigte Waare zu anerkannt **billigen Preisen u. streng** reeller Bedienung.

Gleichzeitig empfehle auch meine Localitäten als **angenehmen Familienaufenthalt.**

Hochachtungsvoll

S. Utasch.

Nur $2\frac{1}{2}$ Mark.

kostet 1 Sortimentskistchen **ff. Weihnachtsbaumkonfekt,** ca. 460 Stück reizende Neuheiten enthaltend, incl. Kiste u. Verpackung, gegen Nachn. **3 Kisten für Mk. 7.** — Wiederverkäufern sehr empfohlen. Allein preiswerth zu beziehen durch die **Zuckerwaarenfabrik von H. Flemming, Dresden,**

(5471) Wettinerstraße 4.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, GrunaerStr. 26.

Zu Weihnachtsgeschenken passend!

Empfehle

Steppdecken

(Handarbeit) von reinwollnem Prima-Satin, rothbraun u. blau, in geschmackvoller, sauberer Ausführung. (6807)

Größe ca. 140/200 Ctm. p. St. 10,50 Mk.
„ ca. 160/200 „ „ 12,00 Mk.

Moritz Schuberth,

(6807) **Marienburg Wpr.**

Specialität: Specialität:

Drehbänke

Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, f. Fuss- od. Kraftbetrieb, insbesond.

• Prisma-Drehbänke •

m. Doppel-Conus-Stahlspindeln, für Mechaniker, Elektrotechniker und Maschinenbauer fertigt die **Eisengiesserei- und Werkzeug-Maschinenfabrik** von (4566)

C. Gause, Bromberg.

Neue elegante Selbstfahrer

wieder vorräthig und billigst in (6671)

S. Krüger's Wagenfabrik, Thorn.

Weihnachts-Geschenk für Raucher.

Eine Postsendung, enthaltend:



1. Schnellfeuerzeug,

ein Druck giebt helle Flamme, beliebig lange brennend. Praktisch, elegant in Nickel, dauerhaft. Unübertroffen im Effekt.

2. Cigarrentasche,

ganz in Leder, schwarz mit Seidenausschlag, Nickelbügel und Kugelverschluß, hochfein, **franco** gegen Einsendung von **Mk. 4** oder **gegen Nachnahme von Mk. 4,30** —

Bernhard Pilz, Berlin NO., Meyerbeerstr. 10,

Versand-Geschäft. [6847]

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Saalfelder Geldlotterie.

Drei Ziehungen.

Hauptgewinn 30,000 Mark.

3 à 10,000 Mark.

8073 Geldgewinne.

à Loos 3 Mk. 50 Pf. Gültig für alle Ziehungen.

3 amtliche Listen und Porto 50 Pf.

Erste Ziehung bereits 10. Dezember.

Leo Joseph, Loos- und Bank-Geschäft, **BERLIN W., Potsdamerstr. 29.**

---

(570)



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt

Hamburg-New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre—Newyork.	Hamburg—Westindien.
Stettin—Newyork.	Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore.	Hamburg—Mexico.

Nähere Auskunft ertheilen: **A. Guttzeit, Graudenz; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Isaacsohn, Gollub; A. Fock, Zempelburg,** u der General-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.** [461]

GAEDKE'S CACAO

enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit u. feinerem Aroma als holländische erste Marken.

Vorräthig bei **F. A. Gaebel Söhne, Jul. Holm, B. Krzywinski.** [1071]

Maschinenschmieröle, konsistentes Fett, Friktionsschmiere, Wagenfett

ab ihrem Bromberger und Danziger Lager empfehlen (4338)

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg,

Fabrik und Lager technischer Bedarfsartikel.

Zur Beachtung!

Unser seit 15 Jahren mit den meisten Firmen aller Industriezweige arbeitendes Institut befasst sich seit Jahren mit [6867]

aussergerichtlichen Arrangements

in Zahlungsverlegenheiten befindlicher Gewerbtreibender, und halten wir uns angelegentlichst empfohlen. — Schnellste Erledigung.

Bureau Central (L. Heilborn) BERLIN C., Gertraudenstr. 18—19.

— Zweigniederlassung: **BRESLAU.** — Gründung 1875. —

Neunaugen

große, Ia., geröstet und marinirt, pro Schock Mark 9,00 franco, [6910]

Caviar, pro Pfd. Mk. 2,75,

verf. geg. Nachnahme die Seefischhdlg.

M. B. Redantz, Elbing.

Eine Gastwirthschaft

in einem großen Kirchdorfe, m. maff. Geb. und e. schönen großen Garten ist f. d. Preis v. 10,500 Mk. sofort durch **M. Wieczoreck, Bischofswerder,** zu verkaufen. [6503

Ein neuer Verdeckwagen

(Coupee), leicht gehend, und ein gebrauchter, renovirter (6670)

Fensterwagen

verkauft wegen Raummangels äußerst billig **S. Krüger's** Wagenfabrik, **Thorn.**

Aepfel.

Die Böhmische Aepfel-Niederlage befindet sich **Speicherstraße Nr. 16** bei **Eschner.** (6562)

Fabrik und Versandtgeschäft

Altdeutscher Möbel

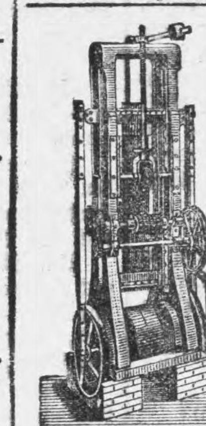
Friedrich Krause, Stolp i/Pom.

Hocker, Schemel, Ofenbänke, Bauerntische, Truhen, Panele, Wartburgstühle.

• Passende Weihnachtsgeschenke. •

Eignen sich auch zum Kerbarbeiten, Brennen, Beizen, Stickereibezug.

Man verlange illustrirte Preislisten.



Vollständige

Schneidemühlen-Einrichtungen; Walzengatter, Horizontalgatter, Kreissägen, Pendelsägen &c.

bauen

Karl Rönsch & Co.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Allenstein.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts &c. ist die wirksamste Seife.

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **Fritz Kyser,** Apotheker **Kossak** in **Bischofswerder** und Apoth. **L. Cremer** in **Hammerstein.**

Glogowski & Sohn

Inowrazlaw

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

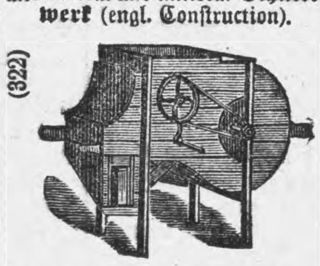
offeriren als Spezialität:



Getreide-Reinigungsmaschinen

mit oberem und unterem **Schüttelwerk** (engl. Construction).

(322)



Wind- oder Bodenfegen

verbesserter Construction in solider Ausführung.

—

Ferner offeriren: **Trieure** in verschiedenen Größen, **Häckselmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Dezimal-Vieh-Waagen &c. &c.**

zu billigsten Preisen.

Prospecte gratis u. franco.

Wiederverkäufer gesucht.

Billig! Billig! Billig!

Direkt an Private frei Nachnahme.

10 Pfd.-Kiste frisch gef. Hering Mk. 1,80 u. Recept zu feinster Conservirung.
10 Pfd.-Kiste feinste Bücklinge Mk. 2,20.
ca. 40 feinste marinirte Heringe Mk. 2,60.
ca. 35 „ Heringe i. Gelé wie Aal Mk. 3,10.
ca. 70 „ Rollher. (wirkl. delicat) Mk. 4,10.

E. Degener, Fischerei, **Swinemünde.**

Nur 3 Mk.

kostet ein Kistchen entzückend schönes

Christbaum-Confect

Qualität I, hochfein im Geschmack. Kiste ca. 250 Stück und über 400 Stück per Nachnahme. **E. Warschauer, Dresden,**

Die jetzt so sehr beliebten (5627)

Portraits

künstlerisch in Kreide ausgeführt, liefert nach jedem Bilde
ganze Lebensgröße Mk. 30,—
halbe „ „ 20,—
das artistische Atelier von

A. Wachs, Thorn.



Phönix-Pomade

ist das einzige **reelle, seit Jahren bewährten, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. — Erfolg garantirt.**

Büchse 1 und 2 Mark.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.,

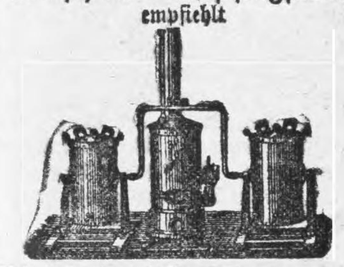
Parfüm.-Fbrk., Charlottenstr. 82.

Zu haben in **Graudenz** bei **W. Zielinski,** Victoria-Drogerie u. **Fritz Kyser,** Drogerie, in **Culm** bei **Adolf Klein,** in **Schwetz** bei **Bruno Boldt,** in **Marienwerder** bei **Herm. Wiebe,** in **Marienburg** bei **Joh. Lyck.** (5635)

A. Ventzki, Graudenz

Maschinen- u. Pflugfabrik

empfiehlt



Viehfutterdämpfapparate

vollkommenster Konstruktion in bester Ausführung. (5558)

Speise-Syrup

raffinirt, in Farbe und Geschmack dem Honig ähnlich,

Capillair-Syrup

krystallweiß, zu Conserven, **Bonbons,** Gebäck &c.

in Fässern à ca. 8, 6, 4, 2 u. 1 Ctr.,

Kartoffelstärke

und

Kartoffelmehl

„superior“, alles in **vorzüglicher** Qualität, aus der eigenen Fabrik in **Wronke,** empfiehlt die (5125)

Bank für Landwirthschaft und Industrie

Kwilecki, Potocki & Co. in Posen.

Eine Gastwirthschaft

mit etwas Land zu pachten gesucht. Adr. unt. **L. L.** postl. **Ohra** erbeten.

Grundstücks-Verkauf in Bromberg.

An der III. Schleuse **Prinzenthal,** Grenzstr. 1 massives Haus, Garten, 3 Bauplätze, günstige Bedingungen, geringe Anzahlung. (5726)

Wittwe Malchow.

Ueberaus günstiger Kauf.

Todeswegen ist eine gr.

Bairischbier-Brauerei

unter **denkbar günst.** Beding. b. **ger. Anz. dringend** z. verk. Näher. durch d. mit d. Verkauf **speciell beauftr.**

C. Pietrykowski. Thorn.

Helkos!

Aufsehen erregend, jüdisches-antisemitisches **Frage- u. Antwortspiel,** franko zu beziehen gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken von

M. Philipp, Berlin,

(6757) Mendelsohnstr. 8.

Ein junger, anständiger **Müller,** kath., 27 Jahre alt, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht sich

zu verheirathen

am liebsten auf einem Mühlengrundstück, welches er später übernehmen könnte. Vermögen bis 10,000 Mk. Offert. bitte an die Expedition des Geselligen unter Nr. 6899 einzusenden. Strengste Discretion Ehrensache.